



Ludi.

119

~~MX XVII
6564~~

~~Mathematic: 2424.~~

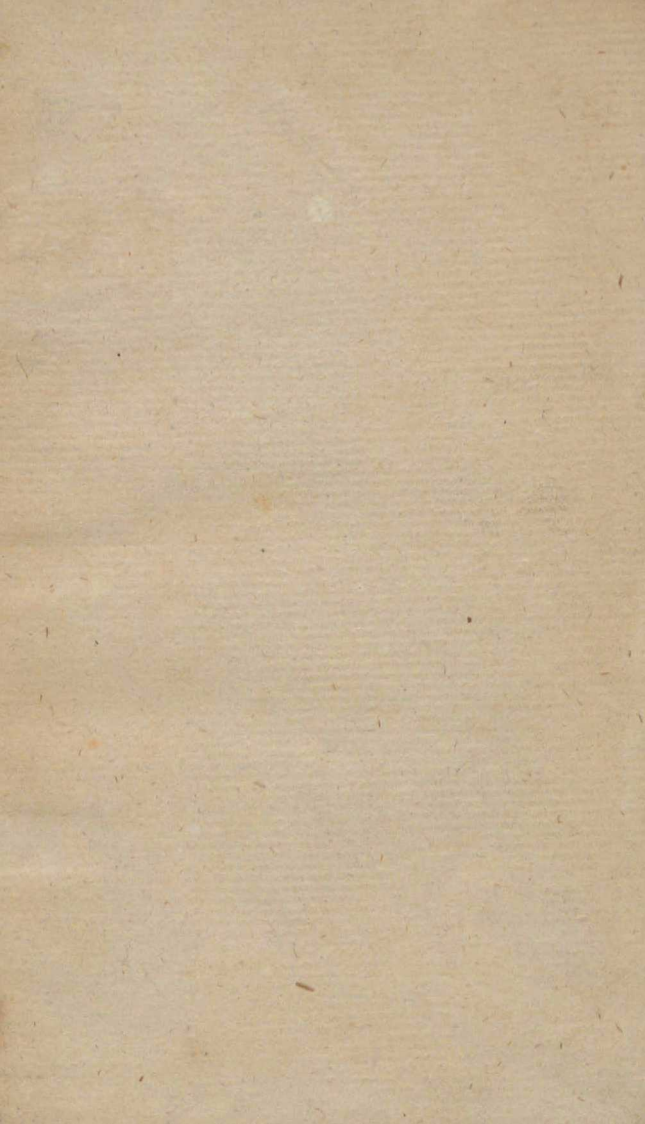
August II
(López d. Sigura)

iv - Mem.

8^o Ludus latruncularum.

1266.
Mathem:

Ars Equipp. 347.



h. r.

LUDUS LATRUNCULORUM
Stein oder Schachspiel
vermehrt vnd verbessert.
Francffurt, bey Johann Suttner.

1650

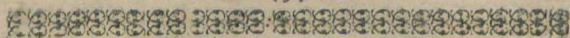


P. Harppf fec

6000



Wagon 75 734-119



Dem EhrnBesten / Achtbaren
vnd Wolbenamten

Herrn

Joachim Wilden / vornehmen
Buchführern in Kostock.

Seinem allzeit werthem Freunde / wünschee
hiebey eine glückliche Schliessung des Alten / vnd ei-
nen gewünschten Anfang des neuen Jahres / sampt
aller Seelen vnd Leibes Ersprieß-
lichkeit.

D HrenBesten / Achtbarer vnd
wolbenamter Herr / werther Freund.
Der vielerfahrne vnd Weltkluge
(also sich nennende) Sittewald /
berichtet vnd gibet vor in einem seiner Gesichter /
genandt Höllen-Kinder. Wie er sey zur Höllen
gekommen / vnd allerhand Stands-Personen /
als Schneider / Spiel-Leute / Fuchschwänker /
Kupler / Pastetenbecker / Edel-Leute / Studen-
ten / Kauffleute / Prediger / Juristen / Aerzte /
Apotecker / Weinschencker / Haußhalter / Kü-
chenschreiber / Hofmeister / Buhler / Poeten /
Segensprecher / Alchymisten / Goldmacher /
Nativitätsteller / Calendermacher / Fuchs-
schwänkerische Historienmacher vnd Zeitungs-
schreiber / zc. in derselbigen angetroffen. Vnter

diesem vorberührten Hauffen aber hat er auch einen Buchführer oder Truckter gefunden Namens Ocus Bocus, der / weil er die aller garstigen / zottigten Lumpen Bücher vnd Schrifften gedruckt vnd verlegt hatte / auch zu dem Ort verstoffen. Gleichwie nun ich vnd ein jeder Gewissenhaffter Buchführer hierein mit gemeldetem Sittewald einstimmen / daß es nemlich vnrecht sey / solche Bücher an des Tages Liecht kommen lassen / dadurch die vnschuldige Jugend vnd alle Tugend Liebhabere von der Erbarkeit Wegen abgeleitet vnd grob geärgert werden / sintemal sie dafür zu seiner Zeit werden schwere Rechenschafft dem hohen erhabenen Himmels GOTT geben müssen : Also ist hinwiderumb seine Meynung nicht diese / als solte man alle diejenige Bücher (wann man wolle solche Straffe ablehnen) auß dem Mittel heben vnd gleich vnter die Erde vergraben / welche einige kurzweilige Ergetzlichkeit in sich hielten / oder die mit verdeckten Worten vnd lustigen Kencken einige Laster bezeichnen / oder in welchen etwa ein kurzweiliges Gemüth erquickendendes Spiel / würde bemercket : denn sonst müste er seine eygne widerumb auß dem Wege räumen / hätte auch besser gethan / wann er sie nimmer außgelassen.

Vnd vnter denen mit aller erbarerer lustiger Ergetzlichkeit die Gemüther der Menschen erquickenden Büchern / rechnet man nicht vnbillich dieses vnter Handen habens des Büchlein / welches handelt von dem weisberuffenen vnd tieffsinnigen Stein- oder Schachspiel. Was von demselbigen jederzeit so lange es im Gebrauch gewesen / hohe Standespersonē / wie auch kluge gelehrte Männer gehalten / ist nicht noth daß es von mir weitläufftig berühret werde / sintemal der Verfasser dieses Büchleins solches nach der Gebühr schon außgeführt hat. So viel ich aber die Natur vnd Weise dieses Spiels habe gesehen / vermercke wol daß etne sonderliche Wissenschaft darzu gehöre / wer es mit Ruhm vnd Gewinnst außspielen wil : Erinere mich aber dabey / wie es in dem (wo ichs so nennen mag) Buchführerem Spiel so gar wiederig daher gehe / als in welchem offermals diejenigen / die es am wenigsten verstehn / auch nicht einmal wissen / wie dem zu Mache sey / der es bey rechten erfahrenen Buchhändlern außgelernt hat / sich am breitestē damit machē / vñ am meistē gewinnē / da hingegē die / so es auß dem grund gefasset / hintē nach sehen vnd sich mit dem geringē behelffen müssen. Doch wird dieses darumb nicht gefaget / als mißgönte man ihnen solches; Nein /

sie fahren wol damit / wenn sie nur redlich vnd
 unvortheilich damit ombgehen. Vnter desse
 muß ein jeder mit dem geringē/was Gott einem
 ertheilet verlich vnd vor Willen nehmē/vnd mit
 dem geschenckten Löffel voll so lange zu frieden
 seyn/biß man gelange zum Scheffel voll. Besser
 allzeit steht es/wann man mit geringen vnd klei-
 nen anhebet / vnd höret mit den grossen auff: als
 daß man mit dem grossen den Anfang mache/
 vnd endige mit dem geringen. Ich/ geehrter
 Herr Wilde/bringe auch ein kleines vnd auß
 wenigen Blättern stehendes Büchlein widerum
 an den Tag/vnd solches habe / dem jetzt obliche
 Gebrauch nach / dem Herrn als meinem guten
 Freunde vnd Gönner zuschreiben wollen / mit
 Bitte / solches mit solche Gemütthe anzunehmē/
 als dessen ist / es vbersendet / als welches sich ver-
 bindet / allezeit dem Herrn mit möglichen Dien-
 sten auff zuwarten. Gottes Schutz getrewlichst
 empfohlen. Gegeben Franckfurt am Mayn
 den 29. Christ Monats des 1649. Jahrs.

Des Herrn

Dienstergebener

Johann Hüttner
 Buchführer.

Stein



Stein, oder Schach, Spiels Beschreibung.

Das I. Capittel.

Handelt von den Nutzbarkeiten der
Epiele ins gemein: vnd des Schachspiels
Insonderheit.

GAudia, quo dures, sueto interpone labori,
Ludi & delitias mens studiosa cape.
Quem SCHACHIAM veteres quondam inscripse-
(re, secundus

Nulli arte, optanda aut utilitate minor.
Castigat mores mentisque probatio certa est,
Suaviter & vires ingenii exacuit.
Colluisse juvat stimulis licet inguina acerbis
Rumpuntur Momo, dispereatque Codrus.
Lex patitur, natura jubet, bona corporis urget
Harmonia, interdum pellere amara procul.
Pellere amara procul soleant cum pugna latronum:
Gratior hoc SCHACHIAE sic quoque ludus erit.

Das ist:

Vermische deinen Schweiß vnd stetiges Arbeiten/
(Daß dir nicht Schaden bringt) mit Freud vnd Lust zu
Zeiten.

Nimm dann vnd wann zur Hand ein angenehmes
Spiel/

Vnd was sonst bringet Lust/ dem Dinge thun zu viel.

Das nennt man vngesund. Eins (so ich recht bet alten/)
 Ein Schachspiel ist benamt von vnsern lieben Alten/
 Ein Sinnenreiches Spiel/das an Ergeglichkeit/
 Wie auch an sonderer Lust (weiß ich gewiß) gar weit
 Geht andern Spielen für: Es schärfset die Gedancken/
 Vnd stellet an das Liecht/was in den Hergenschrantzen/
 Sonst tieff verschlossen ligt: Es nimmet hin Traws
 rigkeit/

Vertreibet den Verdruff/mache kurz die lange Zeit.
 Laß andre stürre Köpff vor Enffer sich zerreißen/
 Vnd für erflamnten Sinn den Ofen gar einschmeißen:
 Sie mögen biß sie müd' anfahen Zand' vnd Streit/
 Abschaffen gar das Spiel/so irren sie doch weit.
 Es heisset gut die Natur/die Recht' es mit sich bringen/
 Der Menschen Glieder selbst darnach gar embßig ringen/
 Daß sie das schädliche hiemit fein treiben weg/
 Vnd daß sie mögen gehn den recht gesunden Steg.
 Weil dann auch dieses Spiel/das man das Schachspiel
 nennet/

Das bittere versüßt/das wiedrige zertrennet:
 So nimmt man selbiges auch lieb werth auff vnd an.
 Ein Klog verachtet das/vnd nicht ein kluger Mann.

Anmerkungen.

Vnter vielen anderen Dingen / darzu wir nicht
 etwa durch falsch-gefaßte Einbildungen geleitet/nie
 durch lang hergeholte Wehnung gestärcket / oder
 durch gewisse Gebott-Sätze vnterrichtet; sondern
 von aller Dinge Aufwürckerin der grossen Zeug-
 Mutter der Natur/oder/ daß ich Christlicher Mund-
 Art Mich gebrauche/von Gott selbstn gleichsam an-
 geseuchet vnd geneiget seyn / ist nicht das geringste
 die abwallende vnd eingeschrenckte Ruhwechsel-
 vnd der abgematteten Kräfte Aufffrischung/ wel-
 ches

ches beschreibet mit einem Spiel vnd anderen wollü-
stigen Ergeslichkeiten. Denn es ist ja keines Ge-
müth so starck / keines Menschen Leibes Kräfte seyn
so kräftig / daß sie ohn alles Dohem holen / der Arbeit
abwarten vnd dieselbe ohn Ruh. Einmischung auß-
würcken könnte.

Es sey denn daß ihn hab ein wilder Berg erzogen /
Vnd daß er hab die Brüst der Tiger. Thier gesogen.

Ja / die Sinn / Seel vnd leblosen Dinge / damit sie
lange dauern vnd ihre Kräfte behalten mögen / ge-
niessen auch solcher Lust vnd Ruh Verwechslung.
Denn :

Die Seiten die so hoch ohn niederlassen stehen /
Zerreißen doch zu legt / vnd in zwey Stücke gehen.

Vnd ist es nicht also / daß ein außgeruheter Acker /
dem Acker. Mann grosse Hoffnung zu einer reicheren
Erndte erwecket. Daher haben die Vhralten so
wol Griechen als Römer der heran wachsenden Ju-
gend nicht allein allerhand kurzweilige Spiele ver-
günstiget / sondern Sie / die Alten / haben sich zu Zeiten
selbsten damit belüstiget vnd erfrischet. Man schlage
nach den fürtrefflichen Scribenten Euripides , so
wird erhellen / daß der gleichsam enferne / Arbeit same
grawfamer Thier Zwinger Hercules, die Gewonheit
gehabt / daß er nach gehaltenen Scharmüehlen
vnd außgestandenen Arbeiten sich mit lieblichen
Seiten. Spielen ergethet / auch mit den jungen Kin-
dern gespielet / vnd ist diß sein Wort gewesen :

Παίζω, μετὰ βολὴν πόνων αἰεὶ φίλων.

Ich spiel/ vnd liebe stets der Arbeit Wechselung.

Man schlage nach die von Zeit zu Zeit gewesene
Geschicht. Beschreibere/ so wird man in denselbigem
auch vnter andern auffgezichnet finden / daß die
Großmächtigsten Kärsere / die Durchlechtigsten
Herzöge/ Fürsten/ Grafen vñ Frey. Herren/ wie auch
die Edelsten Junck Herzen/ die Gelahrtesten Welt.
vnd Statt. Weise/ nicht so sehr den Leib/ als das Ge-
müth mit Lusterweckenden vnd ehrlichen Spielen w-
derumb auffgefrischet haben. Vnd/ daß/ Ich von den
letzteren Welt. Weisen meines Beweissthumbs
Anfang mache/ ist es nicht also/ daß der sehr kluge So-
crates nach wichtiger Sachen Verrichtung/ mit dem
Lamprocles v Kunstreiche Tarentinus Archytas mit
seinen Kindern vnd Dienst Boten: Der Cosmus
Medices mit seinen Kinds. Kindern in allerhand
kurzweiligen Spielen Ihre Gemüther erquicket.
Diesen Gebrauch hat auch gehalten der Asiatische
König Attalus, wie auch der Perser Oberhaupt der
Cyrus, welche ihre Ergehung haben gehabt an den
lustig. ligenden Gärten / wolriechenden Blumen/
sanffttrauschenden Bächen / an der allerhand gifti-
ger Kräuter Auffpflanzung vnd dieser vnd jener Bil-
der. Gießung. Von dem Kärser Alexander Severus
lieset man/ daß er an der Kephüner vnd anderer jun-
ge Thiere Jagdstreiten seine sondere Lust habe emp-
pfunden. Der Agesilaus hat pflegen (wie Plutarchus
bezeuget) mit seinen kleinem / noch vnerwachsenen
Sohn auff einen Stecken im Hause herum zu trei-
ten. Ich wil jeso mit Stillschweigen vorbegehen

den Demetrius Philocrates, welcher nach seiner Beschäfte Aufrichtung grosse Kriegs-Geschütze: vnd den Aropus König in Macedonien/welcher bey müßigen Stunden Leuchter verfertiget hat. Ich wil nit anziehen die Könige der Parther / welche bey vorkalende Müsse Piecken vnd Stangen gespiket. Auch wil ich nicht gedencken des Dionysius des jüngeren / welcher in Kriegsforglichen Befreyungen kleine Pflüglein / Tisch vñ Stühle / vber die maß künstlich hat wisse zu schnitzē vñ außzufertigē. Nicht sol ich dismalē auff den Plan führen die Römische hellstralende Tugendlichter vnd großmüthige Helden / die Scipiones, Lelios / Stevolas / Augustos; Wie auch die Hochmächtigste Teutsche Käysere / Karolos / Rudolphos / Maximilianos vnd andere an Geschlecht / Tugend vnd Künsten hochklimmende Männer / welche ihre Gemüther von den wichtigen Geschäften zu weilen ab / vnd zu lustigen Ergeslichkeiten widerumb angezogen haben. Ich komme auff das / was vns gleichsam zun Füßen liget / vnd für den Augen stehet.

Wolan! leg hin die Sorg' vnd das / was dir bringt Leud / Gebrauch dich an der statt der angenehmen Freud.

Traw mir / es wird dir sehr ersprießlich seyn / du wirst gleichsam hiedurch (nach dem alt. vbllichen Sprichwort) ein Del der Lampen zugießen / stechende Sporen dem auffendem anthun: Du wirst bey dir befinden / daß deine innere Lebens. Geister ermuntert vnd zu wichtigen Sachen gleich auff das new befeelet werden.

Diß verspühret man ja offenbar an dem / wann nunmehr:

Die Kohnspechschwarze Nacht/die Arbeit: Eröfsterinne/
Die Amme der Gestirn vnd Kummer: Wenderinne.

Hinlegt ihr schwarzes Kleid / vnd nun das Aug der
Welt/

Sich wider Feuerroth am Himmel eingestelt.

Wenn man den süßen Schlaf/den aller Sorgen: Brecher/
Den kür: er langer Nacht vnd Lunkelheiten: Schäffer
Auf beyde Augen wischt/vnd sich dem Bett' enthebt.
Vnd wann was vor gleich todt/ nun widerumb new
lebt.

Wie ist man alsdann zu aller Arbeit so geschickt/
so munter/so fertig. Die vor abgematteten Glieder
haben durch genossene Ruh gleichsam newe Kräfte
eingesogen : Es ist ihnen gleichsam eine sondere
Macht eingestoffet/vnd alle Träg. vnd zum arbeiten
befundende wiederwertige Verdrießlichkeit außge-
bannet. Man nimmet es wahr an den jungen
Knaben/wenn man denselbigen/nach Verrichtung
fürgegebener Arbeit / vergünstiget eine vnd andere
Kurzweile zu treiben / entweder mit den Ballen zu
spielen : oder im Lauffen/Fechten/ringen/tanken vnd
springen; oder auff allerhand lieblich klingenden Sei-
tenspielen/als Lauten/Cythern/Panduren/Geigen/
Flöten/Harffen/Orgeln zc. sich zu üben: oder auch an-
deren kurzweiligen Lustigkeiten vnd angenehmen
Gemüths-erquickenden Ergeslichkeiten nachzuge-
hen; vnd damit ihre durch vielen lernen abgemattete
Geister zu erquickern : so vermerckt man an ihnen/
wie daß sie / (wann sie widerumb zu ihrem studiren
vnd lernen schreiten) viel geschickter vnd weit richti-
ger sich darzu finden lassen. Aber gleichwie man
nicht ohne Unterschied vnd gewisse Maß die Spei-
sen

sen kräutert vnd salzet; also muß man auch in dem Spielen gewisse Maasß halten / damit selbiges nicht mehr Schaden/denn Frommen bringe. Denn dieselbige Lust / vnd Ergeslichkeit / welche alle Scham vnd Ehrerbiethung hinwirfft / vnd dieselbe setzet in der geilen Brunst. Lieb vnd in den starcken Weingüssen: Welche Menschen also ihre Lust vnd Kurzweil suchen / daß sie das obere vnten kehren / auß Nacht Tag/vnd auß Tag widerumb Nacht machen; die da feiren / wann es Zeit ist zu arbeiten. Wann es aber Zeit zu feiren/schändliche vnd schädliche Dinge fürhaben / solche Weise hat weder Safft / noch Krafft / gewinnet auch nimmermehr einen gewissen Grund vnd Standhaftigkeit. Aber was Tugend. liebe Gemüther seyn/dieselben geben sich nur auff eine solche Lust / welche richtet nach der Erbarkeit / sie verbringen die von Arbeit müßige Zeit mit solchen Dingen welche sie nicht zu den Sünden anflammet / sondern vielmehr von der Vnkuschheit vnd allen anderen vnflätigen Lastern abzihet. Solche Kurzweil vnd Spiele vergleicht nicht vnbillich jener Welt. weise einem Schlasfe vnd einer sanfften Ruhe. Der hochberühmte Redener Cicero spricht an einem Ort / daß die Spiel. Arten die man anstellet / nicht sollen noch wüssen eine vnerbare Leichfertigkeit in sich führen / auch soll man dieselben alsdann fürnehmen / wenn man die wichtigen Statt. vnd Haus. Geschäfte habe vollenzogen vnd außgerichtet zc. Weil nun dem also/vnd man heute zu Tage der Spiele eine solche Anzahl hat / wer wolte demnach leugnen daß vnter denselbigen/das am ersten vnd vornembsten zu erlesen

kiesen sey: Welches/was den Ursprung betrifft/ allen vberlegen ist: Welches/was die Art vnd Weise solches zuspielen anlanget/nichtes gemeines geringes vnd verachtendes; sondern lauter hohes/Heroisches ja Königliches in vnd bey sich spühren läffet: Welches/was den Nutzen berühret/das Gemüthe schärfet/das Gedächtniß stärcket/ das Herze erfreuet/die Zuneigungen stiller/ aller Sinnen träge Faulheit hinleget/auch andere Gemüths steigende Anregungen entweder bezwinget/oder auch dem deß Spieles Zuschauern vor die Augen mahlet. Vnd weil von dem Spiel. Beschreibern insonderheit drey Artē aufgesetzt werden. Als nemlich Eine/die einzig vnd allein dem Glück vntermorffen ist/ vnd darumb billich verwerfflich/dieweil es gar nährisch ist gehandelt/das man sich dem blinden Glück vnterwirfft. Die andere bestehet in der Kunst vnd Tugend/vnd beruhet entweder in sonderer Wissenschaft vnd Fleisse/oder auch in sonderer Leibes. Kräfte vnd Geschwindigkeit der Glieder.

Die dritte Art bestehet/theils in der Kunst/theils in dem Glücke/welche auch nicht allerdings gut geheissen wird/es sey denn/das es nur auß blosser Lust in Gastereyen oder vmb die Zeit zu vertreiben geschehe. Es wird aber auch Niemand sich finden lassen/welcher nicht/ vor den anderen/ die mittel als die beste Art/wird erwehlen/denn hiebey kan er ja ohne seines Geldes Verlust das Gemüth schärfen vnd erfrischen.

So man aber dieses Lob der Sinnreichheit vndhero Gemüths. Labung einigem Spiel wird können
bey

bey messen / so wird es eben das Schach, oder das
 Stein-Spiel seyn. Denn dieses Spiel hat ja
 die vbergrosse nützliche Lieblichkeit vnd liebliche
 Nützlichkeit bey sich / die ein Mensch nur immer wün-
 schen vnd begehren / vnd damit er seine von Arbeit
 matte Glieder vnd Herzkranckende Sorgen wen-
 den kan. Vnd eben diß ist auch die Ursach / daß die
 sonst storrigen vnd harten Schul-Meistere / ihren
 ihnen vntergebenen Schülern vnd Jüngern dieses
 Stein oder Schachspiel nimmer verbotten ; be-
 sondern als ein solchen freyen Gemüthern wol zu-
 gelassenes vnd zustehendes Spiel / gebotten haben.
 Vnd solches nicht vnbillich ; denn in dem die sonst
 vnbeständige jungen Gemüther solcher Spiel-Auß-
 übung nachsinnen / so vergessen sie anderer Narren-
 Poffen vnd Bubenstücken ; Sie werden durch dieses
 Mittel abgeleitet von dem Jachzorn zur Lust vnd
 Verträglichkeit ; von der verführischen Liebe / zu dem
 tapffern Kriegs-Spiel ; von den Fress- vnd Sauff-
 winckeln zu den lustigen Musen Dertern ; vnd mit
 dreyen Worten / von allen geringen vnd vnehrlichen /
 zu den höhern / würdigern vnd Erbarern vnd dasselbi-
 ge ohne einige Vnkosten / ohne mühsamen Arbeiten
 vnd blutigen Wunden. Diesen Nutzen ernandres
 Schacht-Spiels hat abgesehen der Jacobus Hor-
 stius D. Wenn er das Buch des Levini Lemnij in
 Teuscher Sprach vberseket / da rühmet er dieses
 Spiel vber die maßen hoch auß : Denn ob er gleich
 alle Spiele / (welche das Glück zum Führer vnd
 Meister haben) durch die Nechel vnd Lasterbänck

ziehet; so hält er sich doch bey diesem eine Weile auff. Diß erhebet er/ vnd vergünstiget solches freyen Gemüthern außzuüben/ ja ermahnet sie daß sie solches andern sollen vorziehen / weil es nicht allein ohne schändlicher Geldspielung/ sondern auch mit sonderlicher Kunst vnd Wissenschafft zugehet; es vbe auß die Zahl vnd Rechenkunst/ es messe ab die Grängen/ es beschreibe die Geometrischen drey- vnd Vierecken/ man müsse drein verfahren nach dialectischen disputir vnd Vernunft- Schlüssen/ es entdecke auch manche Kriegische List vnd kluge Wissenschafft/ allerhand witzigen Rath- vnd schluß vnd hundert andere Nutzen gebe dasselbige einem an die Hand. Der klugerfahrene Schach- Spiels Beschreiber Gustavus Selenus redet auch vber schön vnd klug hiervon / in nachfolgenden Römischen Reymen:

Ambiguo plerique parant certamina talo,
 Quos non consilium, sed magis casus amat.
 Non amo tesseras, vanam nec, ut alea, sortem:
 Mens, non casus iners, me bene cauta regit.
 Ludere consilio, quam casu præstat inertis,
 Sic medium ludos vinco per hoc alios.
 Dirigit hæc oculos belli præludia. Quare
 Ludere si qua velis, providus Argus eris.

Das ist:

Gar viele finden sich/ die lautern Glückes Spielen
 Vnd solcher Lustigkeit/ die außser allem ztellen
 Der Kunst entfernet ist/ Nacht: täglich gehen nach/
 Vermeynen/ daß hiebey gar gut steh ihre Sach.

Ich liebe nicht das Bret, nicht Würffelen/ noch Karten/
 Nicht einig/ andre Spiel die nach Glück würrffen arten,
 Mich zihet in dem Spiel ein nachdencklicher Sinn/
 Ganz nährisch schiebt man alls dem blinden Glücks
 hin.

Das Schach-Spiel sol ich stets mit hohem Ruhm bez
 preisen/

Zu dessen Glückes Zug vnd Sinn vns Aug muß weisen/
 Versehn ist hie verspielt/ drum thu die Augen auff/
 Schau wol zu / wie du zeuchst / so fährst du gut den
 Lauff.

Ich kan nicht vorbey hieben zusehen die Verse/weiß
 sie sehr wol gesehet/welche vor benamter Gustavus Si-
 lenus zu Ehren gemacht/vnd theils den Ruhm/theils
 auch etwas von der Art dieses gegenwertigen Stein-
 oder Schach-Spiels in sich begreifen.

Procul fritillus; tessaræ: tali; alea,
 Nihil ingenial vestris inest jocos, reor
 Procul Petrauristæ; procul funambuli;
 Inanis inaniores, quos datis,
 Sunt ludi: Abeste, quos Plato è Rep.
 Pellit; Lanistæ, Bestiarii, procul
 Palestriæ cruenta vos quidem
 Crudis Theatris edis spectacula,
 Huc ora verò animosque læti advertite
 SILENIUS en Gustavus exhibet sine,
 Quod cæde confit prælium, sine sanguine;
 In quo sagax dominatur Indoles, neque
 Hilum sibi Sors cæca juris vendicat;
 Nil casus adscribit sibi, nil mobilis
 Iactus; sed una pervigil solertia.

Iubet ire vel redire : seu prostertere
 Hostem cohortis militis suæ : Nigra
 Quippe una ; candida altera est : Numero pari
 Stipatus armatorum in aciem Rex venit.
 Gravi perustus Scirio Æthiops, Niger,
 Septem à trionibus Albus in campis adest,
 Uterque Nuptam ducit ad latus suam,
 Peditesque, Cornipedesque, Barros, Lancea in-
 structos,
 Pharetratosque ; qui indemnem & pede
 Inambulantem libero assiduè Ducem,
 Servant, Salutem ac morte defensant suam.
 Concurritur. Post mille sed discrimina
 Victoriâ potitur & palmam refert
 Ductore qui usus maximè est industrio.
 Inclusus alter, turpiter latet, angulo.
 Fallorn ? Latronû hæc pugna, adumbrat humanæ
 Vicissitudines, molestias casus
 Vitæ ; quibus mederier licet cura. Et
 Sorti obviam, fas, asperæ ire Mortales.

Das ist :

Hinweg mit Würffel Spiel / das kan den Muht nit lählē /
 Ihr Karten: Bletter weicht / mit allen Bretter: Spielern
 Weg alle Glückes: Spiele ! Ich halte ganz darfür /
 Daß ewre Spiele: Weiß sey ohne Klugheit: Bier.
 Packt / trollet euch hinweg / Ihr Tänzer mit den Ringern /
 Mit allem Gauckelwerck vnd mit den Lüffte: Springern:
 Mit ewrem Narrenwerck seyd ihr ja rasend toll.
 Drum ich die Narren: Lust nicht loben mag noch soll
 Euch / die ihr frey im Spiel mit Thieren euch Blut:
 schläget /
 Euch Fechtern / die ihr euch mit Schwerdtern immer
 traget.

Der weise Plato hat den Ausspruch geben wol/
 Daß man euch in der Statt gar nicht erdulden soll.
 Denn welche umb euch her/ob gleich in Menge stehen/
 Die können nichts nicht/denn Blut: Spectacul sehen.
 Hie kehrt die Augen her/was euch ist vnberuust/
 Ihr werdet/ (sicher glaubt) hier auß empfinden Lust.
 Silenus weiß den Streit/darein man laufft zusammen/
 Vnd liefert eine Schlacht/doch ohne fewrigs Flammen
 Vnd außerm Blutes: Gush: in welchem kluger Witz/
 Vnd nachdenckliches sehn behält den Ober: Sitz.
 Des blinde Glück wil sich an diesem Spiel nicht reiben/
 Dem zufälligen Ding kan mans auch nicht zuschreiben.
 Nichts/Nichtes thut hieben der Würffel: Wanckels
 Fall.

Diß alles ist vnd bleibt ein richtig: eitler. Schall.
 Ein stetig: wachsame Aug/das muß vnd soll man preisen/
 Das kan versicheret hin vnd her wider reysen/
 Das nimmet dem fecken Feind / den sonst erfrewten
 Sinn/

Vnd leget seine Schaar zu dessen Füßen hin.
 Das eine Heer ist weiß/ das ander schwarz bemercket;
 Der König kommet an mit gleicher Macht bestärcket/
 Vnd jeder König führt auch seine Braut zur Seit/
 Die muß mit ihnen zühn in diesem Spiel: Gestreit.
 Das Fuß: Volck/ Kenteren/die Schützen/ Elephanten/
 Vnd die Gehörnichten die stehn zu allen Kanten
 Umb ihren Führer her/Sie warten bey ihm trew/
 Vnd halten ihn mit Fleiß für allem Schaden frey.
 Hie/hie nach streben sie mit Händ: vnd auch mit Füßen/
 Vnd solten sie es selbst mit ihrem Schaden büßen.
 Die Schlache die gehet an. Vnd nach gar vielem
 ziehn/

Bald hie/bald dort hinauf/ vnd euffrigem Bemühn/
 Trägt der davon den Preis vnd tapffere Sieges: Krone/
 Des Führer gut Gewacht/das hat der legt zum Lohne
 Für angewandte Müß. Der Ander so betleckt
 mit lächerlichem Spott im engem Winckel steckt.

Verhält es sich nicht so? daß/dieses Spiel darstelle/
Der Menschen Arbeit-Schweiß/ vnd saure Banckel-
Fälle.

Dem kan ein wackres Aug gar wol entgegen gehn/
Vnd weder Angst-Gefahr mit hohem Ruhm bestehn.

Was auch den vorberühreten Nutzen belanget/wel-
chen dieses Schach. Spiel auß vielen oder Vnter-
schiedenen Kunst. Wissenschaften entlehnet/so kan
man auch dessen Beweis auß vnterschiedlich gedach-
tem Gultayus Silenus holen/welcher lib. I. c. I. p. 4. te-
zeuget/daß/was die Form vnd Gestalt des Schach-
Spiels betreffe/so habe sie dieselbige / theils auß der
Mathematick/ als auß welcher (wie Plato bezeuge)
alle Künste herfließen vnd demnach eine Mutter aller
Künste vnd Wissenschaften könnte genennet werden.
Vnd zwar auß der Geometry oder Meß. Kunst/ ha-
be es entlehnet / die Maasß vnd Abtheilung auß der
Arithmetica oder Rechenkunst / die Zahl auß der
Bildhauerkunst/die Bilder. Zum theil auß der Phy-
fica oder Naturkunst; als welche den Zahlen/Maas-
sen vnd Abtheilungen Materie oder Gewerck darzu-
leyhe. Obgleich die Materie, durch den reichen Ver-
stand/wann denselbigen nechst einer guten Gedäch-
nuß vest vermählet ist/ kan abgezogen oder abgeschie-
ten werden. Fürnemlich aber habe es die Funda-
menta vnd Haupt. Gründe auß der Ethico-Politicâ,
Sitten oder Regierkunst. Denn offenbahr daß auß
derselbigen viele Gründe vnd Ursachen gezogen/
vnd auß dieses Spiel gedeutet werden. Daß auch die-
ses Schach. Spiel nicht dem Glücke / sondern dem
Verstande vnterworffen sey / damit stimmet jener
Gesetz.

Gesetz, Regul vberlein / welche also lautet : Ludus Scacchorum, in ingenio naturali consistit, non committitur viribus Fortunæ, das ist; des Schach-Spiels wolgebrauchende Aufübung bestehet in einem darzu von Natur geschicktem Gemäthe / vnd nicht in dem bloß-blinden Glücke.

Der Poetische Laster. Durchzieher Petronius, gedencet auch dieses Spiels / wenn er spricht :

Nomen Amicitia, si quatenus expedit, hæret,
Calculus in Tabula nobile dicit opus.

Das ist:

Wann wir hoch vnd rühmlich schätzen
Das beliebte Freundschafts-Band;
Nicht / weils kompt von Tugend-Hand /
Sondern weil es bringt ergehen :
Nicht / vmb wahrer Erbarkeit /
Sondern / weil der Nutz bereit.
Denn so schicket sich nicht vneben
(So ichs anders recht erreich)
Daß man halt' vnd schätze gleich
Einem Schach-Spiel Menschlichs Leben.
Denn der Schach-Spiels Steine-Hauff /
Hält ganz wiedrig seinen Lauff.
Wanns nun heische des Spieles Nutzen /
Wanns dem Spieler Vortheil macht /
Denn nimmt man in guter Acht /
Daß die Stein in Freundschaft sitzen /
Bad der Nutz wird hie gerähmt /
Sonst nach Zucht sehn sich geziemt.

Nicht ist auch mit Stillschweigen vberbey zu gehen /
was der vielerfahrene vnd hochbegabte nach dem Na-

men vnd der That Polydorus Virgilius im 2. Buch am 13. Cap. von Erfindung der Sachen / schreibet / wenn er spricht : Daß diß Spiel gleichsam Augenscheinlich erweise / daß die Majestät oder die höchsten Herren vnd Häupter / weniger denn nichts / ohne Gewalt / Macht / wie anderer Menschen Beyhülffe / könne aufrichten ; sey auch in keinem Wege sicher : Ja man könne auß diesem Spiele abnehmen / daß der König gar leicht könne vnterdrucket vnd auß dem Wege gehoben werden / wenn er sich nicht genau vorsihet / oder von den Seinigen beschützet / gerettet vnd vertreten wird.

Daß auch insonderheit durch dieses Spiel die Gemüther / Affecten , Begierden vnd was einer im Schilde vnd im Herzen verborgen führet / oft könne geprüfet vnd an der Sonnen Liecht gestellet werden / solches bestäriget mit seinem Bezeugnuß der Reim. Außschüttende Ovidius in seinem dritten Buch der Liebe. Kunst : Denn nach dem er das Jungfräwlein / wie sie das Schach. Spiel klüglich vnd vorsichtig spielen soll / zur Gnüge vnterwiesen / redet er selbiges mit folgenden Versen an :

Turpe est nescire Puellam

Ludere, ludendo sæpè paratur Amor.

Sed minimus Labor est, sapienter jactibus uti,

Majus opus, mores composuisse suos.

Tunc sumus incauti, studioque aperimur in ipso,

Nudaque per ludus pectora nostra patent.

Das ist:

Sehr schändlich stehts / wenn mocht die Spielens: Lust empfindet

Ben sich ein Jungfräwlein: Durch spielen wird entzündet
Gar oft die Liebes: Flamm/ jedoch mit kluger List/
Die Würffel werffen auß/ die weinigt' Arbeit ist.

Viel höhern Ruhm verdient/ der sein Gemüth kan zwingen/
Vnd mitten in dem Spiel nach Sittsamkeiten ringen:

Gleichwol gemeyniglich man leicht hierinnen fährt/
Weil Unbedachtsamkeit die Sinnen gleich verzehret.

Ben solchem Zeit: Vertreib vnd solchem Spiele: Scherzen
Entblößt man offermais / was sonst im innren Herzen
Ganz eingewurzelt lag: Viel kommet an den Tag/
Was sonst vnkandtbar blieb / weil mans nicht helen mag.

Darumb so haben allemal gelahrte vnd kluge Leute die Spielenden angemahnet / daß sie solten sittsam vnd ohne Bewegung der Begierden sich verhalten. Diß haben auch gar wol verstanden vnd im Gebrauch gehabt die Gothen / welche / (wie Philippus Melanchthon l. 3. Chron. p. 227. bezeuget) Teutsche Völcker gewesen; vnd (wie David Chrytraus l. 1. Sax. p. 3. vnd Rein. Reineccius in seinem Tractätlein von der Weißner anfänglichem Herkommen /) sich derer Sprach gebraucht haben. Von diesen Gothen bezeuget der Olaus Magnus, gewesener Erz. Bischoff zu Upsal in seinem 12. vnd 13. Cap. deß 15. Buchs von vnterschiedlichen Exercitien vnd Vbungen der Menschen / wenn er spricht: Daß / weil nichts schwerers im Menschlichen Leben vorfalle / als die Gemüther der Menschen zuerkennen / wie dieselbige beschaffen vnd genaturet / weil man auch nicht könne deutlich schawen / wie die Menschen ihre Begierden

vermöchten zu zwingen / in dem sie zu Zeiten fast allen Vollüssen gleich einvergraben : zu Zeiten den Bräutigam einverletzt wären : so sey eine alte Gewonheit gewesen bey den Gothen vnd Schwaben / wann sie ihre Töchter haben wollen aufstewren / derselbigen Freyer Gemüther vnd Sinne mit einem vnd andern auff die Probe zu stellen / Insonderheit solches im Schwach Spiel versuchet. Denn in demselbigen Spiel lasse sich blicken vnd thue sich herfür / entweder Zorn / oder Liebe / oder Muthwille / oder Geiz oder träge Faulheit vnd Verdruß / vnd viel andere Laster / Tugenden vnd Gemüthes Bewegungen / wie auch des Glücks Kräfte vnd Eigenschaften. Vnd also erlerne man auch auß diesem Spiel / ob der Freyer oder zukünfftiger Bräutigam grob vnd bäwrisch von Gemüthe sey / in dem er ohne Unterschied vnd Bedacht so bald er das geringste gewonnen / herauß führet vnd fröcket / als hätte er ganze güldene Berge darvon getragen : oder man spühret bald / ob er die ihm zugefügte harte Worte vnd Vnrechtthung könne in Gedult vertragen / oder auch sonst in andere Wege gar höfflich wisse abzulehnen etc. Nach dem nun die Eltern dieselbe befunden vnd wie sie geartet / abgenommen / darnach haben sie sich auch gerichtet / vnd entweder ihm die Tochter zugesaget / oder auch selbige ihm abgeschlagen.

Ein Exempel eines Zäch Zorns hat man an des Königes in Franckreich / Namens Pipini, Sohn. Derselbige spielte zum offtern dieses Spiel / (weil es damahlen viel im Gebrauch gewesen) mit eines andern fürrefftlichen Krieges Obersten Mari Sohn.

Zeit aber dieser jenem zuschlan vnd viel zuge-
 schwinde war / also daß er allemalen den Sieg vnd
 den Gewinn davon trug; als hat der Zorn vnd Euf-
 fer des Pipini Sohn endlich vbernommen / also daß
 er auß solchem zornigem Mißgunstgetrieb erbtet /
 das Schach-Spiel ergriffen / den Andern des Caroli
 Sohn damit auff den Kopf vnd in den Schlaf ge-
 schlagen / auch alsobald erschlagen / also daß er hinter
 dem Eisensteinen Beiß außgegeben; Welcher bald
 darauff heimlich vnd in der Stille ist begraben. Wie
 solches weitläufftiger bey vnterschiedenen Geschicht-
 Schreibern zu finden / vnd bey denselbigent an nach-
 gelesen werden. Insonderheit in der Bährischen
 Chronica Andreae Presbyteri. vnd hat Metellus Te-
 gerseenes, solche mit schönen Versen beschrieben /
 in seinen Quirinalibus, welche also lauten:

Divâ progenie par, geminum prodierat decus
 Fratrum, bellipotens, aelocuples divitiis, honos,
 Pipinum, quib⁹ & fama refert, stemmate proximū
 Insignis Caroli, qui validus Regna tulit, Patrem.
 Alter Bajarici iure Comes præcipuus Soli,
 Burgundis alius belligero robore Dux, probus;
 Quem gens illa, canens prisca, vocat nunc Of-
 gerium,

Primates procerum consilii clayibus iactis,
 Aulam corde tenent, sed manib⁹ prælia digerunt,
 Coram Rege. Duci nempe tener filius extitit,
 Urbanos sales intra genus, tum puer imbibit:
 Huic ludo tabule, Regis erat Filius obvius,
 Donec doctior Hic, obtinuit promptius Aleam;

Rixam victus agit, corde Patris fortè potentius;
 Et Rocho jaculans morri ferè adegeret.
 Sublatum puerum consequitur Mors properan-
 tior,
 Clam funus tegitur, ———

Das ist:

Ein löblichs Brüdern-Paar/vom hohen Stamme sprossen/
 Die von der Himmel-Duell selbst waren angegossen/
 Sie hatten Ruhm vnd Ehr/ Sie hatten Geld vnd
 Gut/
 Vnd stritten in dem Krieg/ mit tapffrem Helden-
 Muth.

Der Eine Bayerland mit seiner Hochheit zierte/
 Der Ander in Burgund die Krieger: Heere führte:
 Nipinus liebte Sie/vnd bruchte derer Rath/
 Genos' auch ihrer oft im Werck vnd in der That.

Der Eine/welcher war der Oberst in den Kriegen/
 (Darzu er kommen war/durch sein glücklichcs Siegen/)
 Dem hatte das Glück beschert auch einen Sohn/
 Der/wie er noch gar jung/gleichwol geübet schon
 Im künstlich:spielen war: Er hatte nicht verprasset
 Sein Gut/wie andre thun/besondern auffgefasset/
 Die hohe Schicklichkeit: Ja auch an Mutter:Brust
 Hatt er gleich darnach empfunden schon den Durst/
 Des Königes sein Sohn/der wußt auch vmb das Spielen/
 Doch konte dieser nicht so sein vnd klüglich zielen/
 Gleichwie der Andere: Er konte nimmermehr
 Dem Eins gewinnen ab/das! das verdross ihn sehr.
 Es stießen bey Ihm auff Frew:zornige Gedancken/
 Er hub sich mit Ihm an zu schelten vnd zu zancken:
 Der Zorn Ihn oberwug/das Schach: Spiel Er auff:
 nahm/
 Davon der Andere bald solchen Schlag bekam/

Das

Daß er zur Erden sanct. Er büste mit dem Leben/
 Vnd mußte seinen Geist dort bey dem Tisch auffgeben:
 Die That die war geschehn. hinweg man selbē trägt/
 Vnd (gleichwol in der still) hin zu der Erden legt.

Erhellet also auß erwehntem Exempel daß auch
 dieses an sich nütz vnd Sinnreiches Spiel / von vn-
 gefehr grosses Unheyl mit sich bringen kan. Denn
 die Beschrerden die sich sonst bey anderen Spie-
 len begeben / welche der lustige vnd künstliche Poet
 Frischlinus alle mit einander in zwey Versen ge-
 bracht. Wann er davon also schreibet vnd dichtet:

Ira, Libido, furor, fastus, jaëtantia, cædes,
 Fraus, dolus, insidiæ, jurgia, flagra, minæ.

Das ist:

Ein jächer Zorn/die gette Brunst/
 Ein stinckend:eitler Hoffarth:Dunst/
 Betriegen/drehen quer vnd rund/
 Ein toller Sinn/Auffschneider Mund/
 Nachstellung/Reyd/Bedröung/Zand/
 Auch Schlag vnd Werffung an die Band/
 Viel andere Gefahres Noth
 Hat man vom Spiel; Ja oft den Todt.

Eben dieselbigen können sich auch in diesem
 Schach Spiel aufffinden vnd beschehen. Aber
 darumb ist es nicht ganz zu verwerffen vnd auffzuhe-
 ben. Denn gleichwie Schwerdter vnd Geschütze/
 weil viele damit gerödet; Wein vnd Bier / weil sich
 viele darein toll vnd voll sauffen; Gold vnd
 Geld/weil es viele zu sündigen bringet; Die schönen
 Blumen/ weisse vnd rothe Rosen/ weil die E pinnen
 ihren

72

ren Bistt darauß fangen; die Stricke/weil sich vie-
le daran hengen; das Wasser / weil viele darcin er-
fauffen; das Feuer/weil viele sich daran verbrennen;
das Bette / weil viele darauß sterben; das Wort
Gottes selbst/weil ihrer viele lästerliche Lehren dar-
auß auff die Bahne führen zc. gleich wie diese vnd an-
dere vnzählich mehr Dinge/wegen ihrer Mißbräuch/
nicht mit allen verwerfflich fallen; sondern man
muß sich vielmehr dahin bearbeiten / daß man den
darcin vorfallenden Mißbrauch außbanne; vnd den
daraus entspringenden heilsamen Nutzen herfür
führe: Also muß man auch in diesem Spiel verfab-
ren/vnd es also gebrauchen/daß man dasselbige nicht
mißbrauche. Darumb so halte man Maas im spie-
len/denn gleich wie die in andern / also ist sie auch hie-
rinnen gut. Man sehe darauß / daß die herauswach-
sende Jugend nicht gar zu oft vnd gleich ungläß-
lich dem Spiele anhangt; denn die/wann sie stet mit
solchen lustigen vnd müßigen Dingen vmbgehet/
wird sie zu wichtigen vnd ernstern Geschäften träg
vnd verdrossen. Der weise Heyde Plato schalt vnd
straffte auff eine Zeit einen mit Würffeln spielenden
Knaben: Wie aber der Knabe / hierüber entfärbet/
sprach; das wäre ja nur eine geringe Sach/vermeynte
auch er hätte damit solche harte Dräu.vnd Schelt-
worte nicht verdienet: Da antwortete ihm Plato;
Ob du es gleich jetzt gering hältst: So wird es schäd-
lich genug fallen / wenn du zu erst die Spiel. Be-
wonheit einsaugest. Billich ist höchst zu schelten
der alten Teutschen Kotte/welche ihr so enfferig vnd
begierig auff den Spiel. Gewinnst vnd Verlust ge-
wesen/

wesens/ daß (wie der Reichersfahrne Geschichtschreiber Tacitus schreibet) nach dem sie alles verspielet/ was sie umb vnd an gehabt / zu letzt auch umb ihren Leib vnd ihre Freyheit geworffen hat. Diese schändliche vnd schädliche Spiel Begierde scheinet/ sey von den Teutschen zu den Spaniern geflogen/denn (wie man schreibet) sol vnter den gemeinen Einwohnern selbiges Königreichs das Würffelspiel so gemein vnd so im Gebrauch seyn / daß sie auch ihre Freyheit umb einen blinden Gewinnst-hoffentlichē Würffel-Wurff/ in die Schanze setzen! Aber Deytele! O Narrische Leute! Denn er stürzet sich oft selbst hterdurch in grosse Mühseligkeit/in dem/wann/er verspielet/ er alsobald auff die Schiffe gegeben wird / da er muß die ganze Zeit seines Lebens schwere Arbeit verrichten/ vnd als ein Leibeigener Slave dahin sterben. Verwerfflich / ja verdammlich ist auch dessen Vornehmen: Der wie er nunmehr sterben solte / in seinem hinterlassenen Testament vnd verfasserten letztem Willen/ mit hatte hineingesetzt vnd ernstlich befohlen/daß man auß seinen Knochen die Würffel; auß seiner Haut aber ein Bretspiel auff das künstlichste solte verfertigen; Nemlich damit das/was er in seinen Lebens-Tagen seine höchste Lust hatte seyn lassen; Ihm auch nach seinem Tode den Knochen vnd der Haut nach möchte verbleiben.

Zum Beschluß dieses Ersten Capittels muß ich noch berühren etliche Einwürffe/damit dieses Spitzles Wiedervertige / solches wollen umbstossen vnd auß dem Mittel heben. Denn so man fast keine Disciplin, keine Kunst/ keine Sprach/ keine Wissenschafts/ keine

keine Lehre oder Werke nennen vermag/welche nicht ihre Meyder/Feinde/Berächter vnd Tadelser für sich finde; Wie solt' es denn zugehen/ daß das Schach-Spiel davon befreyet wäre? Nein/ diß muß hier ein keinen Vorzug für andern haben/ kan auch nicht wol seyn. Denn weil ein jeder seinem Kopff vnd Gutdüncken nachfolget/vnd die Welt gleichsam von lauter Meyn- vnd Einbildungen zusammen gesezet ist:

So hat noch nie ein Mensch/der je gelebt auff Erden/

Vnd annoch leben mag/so Glück-reich können werden/

Daß allen er beliebt. Gott selbst hat nicht das Glück/

Wie! solte besser seyn ein Mensch in diejem Stück.

Vnd wie es Gott vnd Menschen nicht an Tadeln vnd Berächtern fehlet; also finden sich auch / was diß Spiel betrifft/unterschiedliche auff. Kurz zu sagen/so kan man dieselbigen füglich in drey Hauffen abtheilen. Der erste Hauffe ist derjenigen/ die alles nach ihrem Sinn vnd Gemüch abmessen/ vnd gleich wie sie lautere saure Milch-Töpffe vnd störrisch-murrische Köpffe haben/ so wollen sie/ daß die lustige vnd rüstige Jugend / auch also geartet vnd gekartet sey: Vnd weil sie solche Kurzweile hassen vnd nit fassen/ als wollen sie andere auch von solcher Lust abwendig machen. Solche seyn hierinnen nicht vngleich jenem Aesopischen Hunde/ welcher auff dem Hew vnd Haben llegend beffzet vnd baffzet / muffet vnd maffet/ beisset vnd die Zähne weiset / vnd ob er gleich selbst den dasselbe nicht genießten kan / dennoch auch andere nicht wil darzu lassen. Diese Spiel-Hasser werffen vmb sich mit Gesetzen vnd Statuten/ gleich wie mit Knüttlen: geben für/daß weil alle Spiele allemalen
Ursach

Ursach vnd Gelegenheit gegeben haben / auch noch geben zu allerhand Unthun vnd Ungelegenheiten / so seyn solche von den öffentlichen Gesetzgebern verboten vnd auffgehoben; Sie ruffen auß vollem Halse / daß das Spielen ein schändliches vnd schädliches Ding sey / welches mache daß die junge Jugend / nach dem das Geld hinweg / vnd verspielet / in Zweifel-Muth geräth: Es mache viele zu armen Leuten / vnd bringe die Menschen zu allerley Sünde / als zu Diebereyen / Betriegeren / Raubereyen: es verursache daß viele auß den Augen setzen alle Tugend vnd Erbarkeit / vnd nur darauff schawen / wie sie andere mögen absetzen vnd umb die Stiche führen / sie wenden ein / daß ihrer viele nach verspieletem Gelde / mit Gift sich vergeben / an Stricken sich erhänckel / mit Messern sich erstossen zc. etliche haben auß Zweifel-Muth sich mit Leib vnd Seel dem Teuffel verschrieben: viele hätten wegen bey den Spiel gethane Gotteslästerungen / die Erden verschlungen. Etliche habe auß Gottes gerechter Eyffer / Rache der Donner vnd Hagel zer schlagen. Sie sagen mit einem Munde daß das Spiel lauffe wider die guten Sitten vnd wider alles / worinn noch ein Füncklein warer Gottesfurcht seye.

Es sey der Zeiten: Dieb / der Beut- vnd Wundenmacher /
Verwirrer aller Ding / auch Mordes: Vervrsacher /

Der Sünden: tieffe- Grab / deß Zorns- vnd Zantzes:
Feyr /

Ein fauler Laster: Pful vnd grawsam Ungehewr.

Was aber soll man auff solche Einwürffe / wider heraus werffen? Wie soll man solchen hart prallenden vnd schallenden Beschüßen widerstehen? Womit soll man solche Donner-Keyle aufffangen? Aber

es ist ihnen schon in dem vorigen begegnet / dannoch damit sie nit Ursach zu frolocken haben / wil ich noch eins vnd ander hiebey thun. Vnd wann es auff Gesehen solte stehen / könnte man nicht nur eines / sondern etliche viele hiebey führen in welchen alle Ehr- liebende lieb- vnd löbliche Spiele nit verbotten / sondern vielmehr gebotten vnd zugelassen seyn / wann aber denselbigen zu weilen widerprochen wird / so ist solches nicht vom Spiel an sich / sondern von dessen Mißbrauch zu verstehen; daß aber wegen eines vnd andern Mißbrauches ein Ding an sich selbst nicht zu verwerffen sey / solches haben wir in dem vorhergehenden schon mit vnterschiedlichen Exempeln dargethan.

Denn / Mein / solte man darumb die Theologia hinfwerffen / weil daß die damit nicht nach Gebühr umbgehen / Schiffbruch leiden an ihrer Seelen? Solte man die Vernunft- Kunst verachten / die weil ihrer viele darauf falsche vnd betriegliche Schlüsse lernen machen? Solte man darumb auff die Arzneykunst schimpffen / weil es viele Markt schreyende Zahnbrecher / Quacksalber vnd Landläuffer gibt? Sollten die Geldgeizige / die edele Wissenschaft des Rechts beschmücken? Nein in keinem Wege muß man ein gutes Ding / vmb derer Willen verwerffen / die es mißbrauchen. Denn:

Solang die Himmel- Künd wird vmb die Erden lauffen /
Vnd an demselben stehn die hellen- Sterne Hauffen;

So lange Kraut im Feld / im Walde Bletter seyn /
Vnd an dem blauen Meer man findet Sand vnd
Stein.

So lang des Himmels Aug den Tag vns noch wird bringē/
 Vnd bey der Nachter Zeit die Sternen auffwärts springē/
 So lang der Norden Stern vns stehet im Gesicht/
 Vnd es am Wasser wird dem Meer gebrechen nicht.

So lang sol die Bosheit nicht solche Macht gewinnen / daß sie Recht vnd Billigkeit auß ihren Schrancken außhebe vnd das gute dem bösen welche. Bey denen nun nichts lieblich fällt/als nur steter Müßiggang/Spielen vnd schnöder Gewinst/damit sie durch anderer Leute Schaden sich bereichen/dieselbigen seyn billich zu bestraffen; Nicht aber diejenigen/ welche ihre Gemüther vnd Begierden wissen zu zwingen / vnd die bey der Kurkweil die wichtigere Geschäfte nicht versäumen / wie ich denn also bald angezogen habe fürtreffliche Männer / die sich auff diese Weise des Spielens oft gebrauchet haben.

Der ander Spiel-Hasser Hauffe/hält in sich diejenigen / welche / wie sie auß Hochmuth alles geringere verachten ; also leidet auch dieses Schach-Spiel solches von ihnen / in dem sie solches vor ein liederliches / schlechtes vnd nichtiges Spiel halten. Ja sie dörfen wol sagen / es sey ein rechttes Kinder-Spiel / denn dieselbigen pflegen also sich zusammenthun/stellen solche Spiele an/ erdichten einen König/machten gleichsam ein Krieges-Heer auß / vnd liefern einen Scharmügel vnd Schlacht/ welche ohne Blut vnd Wunden abgehe: Hingegen stehe es Männern vnd tapfferen Helden zu/die Sache selbst anzugreifffen/waß sie anders den Ruhm wahrer Tugend wollen davon tragen.

Aber das seyn gar Hirnschälige Leute / die müssen die Zunge schaben/den Mund spülen/denn das Wasser ist wolfeil. Man muß es ihrem Unverstand zu rechnen / als die deß Spieles Art vnd Natur nicht besser verstehen/den̄ hetten sie einigen Verstand dar auff/würden sie weit anders davon vrtheilen. Also gar ist es wahr/ was man pffeget zu sagen:

Ars non habet osorem, nisi ignorantem.

Das ist:

Die Kunst wird nur gehasset/
Von dem ders nicht gefasset.

Der dritte vnd letztere Spiel-Hauffe gibet vor/dz gleichwol an diese Schachspiel nichts ergeßliches fürfalle/es sey auch kein nutzlicher Vortheil hie bey / dieweil es vielmehr das Gemüth verwirre/die Sinne verrücke/die man darumb weit besser vñ nutzlicher könne gebrauchen/2c. Aber die irren einen ganzẽ Bawren Schritt/in dem sie das dem Dinge bey messen / welcher Schuld doch beyden Personen steckt. Zu dem ist ja kund vnd ohne Streit/das die allerherzlichsten Wissenschaften verdrießlich fallen dem/der sie nicht verstehet : aber der ihrer mächtig ist/dem seyn sie süßer / denn das süßeste Honig-Seim. Vnd eine solche Beschaffenheit hat es auch mit dem Schachspiel/das fällt verdrießlich dem der es zu erst erlernt / aber wer es weiß zu spielen / dem ist es die allerhöchste Ergeßlichkeit 2c.

Das

Das 2. Capittel.

Von des Spiels Vrheber vnd Erfinder:
Wie auch von desselbigen
Namen.

CHaldæus quondam Regnator percitus æstro,
 Dirarum in ciues & scelus omne ruit.
 Ast SCHACHIAE Xerxis ludo placatur, & arte
 Mollescunt miris effera corda modis.
 Artificem sua dona manent: ciuesque Ducemque
 Inter utrinque fides: mutuus extat amor.

Item:

Præsentem loquitur Chaldaica dictio Regem
 SCHACH, & Rex vitet fata suprema monet.
 Priscis latro fuit sua qui per vulnera Regis,
 Et capiti & lateri contulit ultor opem.
 Nobilis hinc SCHACHIA est ludus quoque dictus
 Latronum,
 Induperatori dum quoque miles adest.

Das ist:

Das Reich zu Babylon Evtlmerodach führee/
 Der/als ein Wütricher dasselbig regierte:

Erschlug/er tobete auff seine Bürger zu/
 tief' ihnen Tag vnd Nacht fast keine Rast noch Ruh.
 Der kluge Keryes hat diß Schach-Spiel klug erfunden/
 Vnd hat zugleich damit den König vberwunden/
 Daß der vor wütrig war/vnd grimmig wie ein Löw/
 Geleich wird einem Lamm/ja gleich gebohren new.
 Der Finder dieses Spiels/der wird gar reich beschencket/
 Vnd mit des Königs Gunst geheget vnd geträncket:
 Er nimmet das ganze Volk mit Vatters Herzen an/
 Vnd der vor war gehaßt/den liebt jetzt jederman.
 Fragt man; von wannen dann das Wort Schach sen ge-
 nommen/

So sag' Ich/daß es vom Chaldaischen sen gekommen:
 Schach lehret daß sich soll/der König sehen für/
 Weil sonst sein Vntergang Ihm stehet an der Thür.
 Das Latro (wie mai ließt) bedeutet bey den Alten/
 Den/der die trewe Pflicht ganz enfrig kan verwalten/
 Der seinem Obersten beystehet vnd so nütze/
 Daß er ihm seinen Kopff vnd ganzen Leib beschützt.
 Also das Schach-Spiel hat/(wz gilt's ich hab's errathē)
 Geleichen Namen fast: Dieweil auch des Soldaten/
 Hiemit verpflichtet sen/daß sie in guter Hut
 Den König halten stets/der ist trew/wer es thut.

Anmerkungen.

Was anlanget den Erfinder dieses also genant-
 Schach-Spiels/ so findet man bey vnterschiedlichen
 dessen Beschreibern/auch vnterschiedene vnd widrig-
 lauffende Meynungen. Etliche wollen die erste
 Aufffindung dieses Spiels den Aegyptiern zuschrei-
 ben. Denn Damdauderus spricht davon also; daß
 dieses Siñreiche vnd alle leicht vbertreffende Schach-
 Spiel von den Aegyptiern / als fleißigen Nachfor-
 schern verborgener Sachen/vnd von Natur tieffsin-
 nigen

nigen Köpffen / sey erfunden worden. Vnd vermey-
 net Rodiginus, daß Sie dieses Spiel nicht zur Lust
 vnd Kurzweil erdacht haben / sondern hohe / geheime
 vnd wichtige Sachen darunter / als vnter einem
 Deck mantel / verborgen hattē. Wie sie dan auch son-
 stē ihre weise Klugheit so verblümet an den Tag gegebē.
 Andere (wie Thomas Actius Forosempromensis in
 seinem Büchlein vom Schachspiel erwehnet) erken-
 nen Indum vnd Tyrrenum / welche mit in der Bela-
 gerung der Stadt Troia gewesen für Erfindere die-
 ses Spiels: Wiewol / anderer Meinung nach / auß
 was Gründe solches beschehe / man nicht wissen kön-
 ne. Zwar schreibe der fürtreffliche vnd gelahrte He-
 rodotus ins gemein / daß die Indier / (welche von dem
 Lydo ihren Namen bekommen) fast alle Spiele auß-
 genommen das / welches die Römer Ludum Tala-
 rium oder Würffel-Spiel nennen / haben erfunden:
 Aber hierauf könne man nichts gewisses nehmen;
 noch gewiß darauff schliessen / daß der Lydus der erste
 Erfinder sey. Dannenhero andere (vielleicht mit
 besserem Grunde vnd gewisserer Nachrichtung) ei-
 nem weisen vnd klugen Manne Namens Palamedes,
 zuengnen / welcher / (weil er mit in dem Zehen. Jäh-
 rigen vnd also sehr langwierig. verdrießlichem Krie-
 ge / gewesen) den Soldaten zum besten / die müßige
 Zeit zu verkürzen solches habe erdacht vnd vnter ih-
 nen in Gange gebracht / daher der Cassiodorus im
 8. Buch 21. c. Die Steine nenne Palamediasos cal-
 culos, als vom Palamede herrührende. Es verstehen
 aber andere dieses von dem Würffel-Spiel / als dessē

Erfinder er gewesen nach dem hellen Gezeugniß des Sophoclis: Wann er als Griechisch singet:

Βέλιμον κείτ' ὁ τὸν Δ' ἄποσε σὺν Θεῷ
 Εἰπεῖν, χρόνος τε διατρίβας σοφωτάτας,
 Ἐφεῦρε, Φλοίσβω μετακοπήν κατ' ἡμένοις
 Πιεσῆς, κίβωσ τε πεπνὸν ἀξιγίας ἄκ'.

Welche der Hadrianus Junius zu Lateinisch also gibel:

Nam ille (dicam enim) procul famem, DEO
 Juvante, abegit, ociumque fallere
 Docuit sedentes littore in sicco, mare
 Ubi murmurat, ludo reperto tessaræ,
 Vitæ jucundo desidis solatio.

Das ist:

Er Palamedes hat das Würffel-Spiel erfunden/
 Nicht ohne Himmels: Rath vnd Glück: vollen
 Stunden/

Am strengen Meeress: Sand/ zur Kügerung der Müß/
 Vndslanger: langer Zeit/ die dieses Spiel macht süß.

Andere aber finden sich/ welche es dem Persischen
 Monarchen Xerxes zugeschrieben / wie denn dieser
 Meynung die Spanier vor diesem häufig in ihrer
 Schwach: Spiels Beschreibung beygestücht haben.
 Aber die Italiener haben bald gespühret / daß diese
 Meynung nicht könne Bestand haben / als seyn sie
 auff die Meynung gekommen / als müsse man durch
 Xerxes

Kerres nicht verstehen den König / sondern sonst einen Welt. Weisen Manne / der mit ihm gleiches Namens gewesen ist / vnd darumb ihm den Zunamen Philomator gegeben. Vnd setzet Bruder Jacobus de Casellis, (Andere Cæsolis, Theffolis.) Prediger Ordens (welcher umb das 1300. Jahr nach Christi Geburt vngesehr gelebet hat) daß er diese Meynung / auß einem Griechischen Philosophus, welchen er Diamedes nennet / habe genommen. Dieser Meynung haben vnterschiedliche Gelahrte beygepflichtet. Vnd dahin zielen auch die / zu Anfang des zwayten Cap. gesetzten Lateinischen Verse: auß dem Lucas Wielius in seinem Büchlein / welches er beschrieben hat vom Schachspiel: vñ weil er diese Geschicht weitläufftig erzehlet / vñ seine Meynung mit etlichen Gründen erweiſet / als wil ich dieselbigē gedentſchet hinbeyſetzē.

Die Geschicht beschreibet er auß dem Polydorus Virgilius nachfolgend: Nach dem nunmehr der König Nebucadnezar (welcher in die sieben Jahr vnter den wilden Thieren hat müssen zu bringen / nach dem Bezeugniß Daniels. c. 4.) Todes verblieben; hat sein Sohn d' Evilmerodach / (welcher / weil er ein vppisches / viehisches vnd Laster volles Leben führte / von dem Königreich vnd Väterlichem Erbtheil war außgeschlossen / vnd mit dem gen Babel gefangen geführtem König der Juden Joachim / biß auß den Tod seines Vatters in ein Gefängniß gehalten) sich selbst auß eigener Macht zum König auffgeworfen vnd eingesetzt; auch alsobald zu seinen vorigen grausamen Tücken / Tücken vnd Dubsenstücken gegriffen / mit fast vnmenschlicher vnd vnbarmerziger

Grausamkeit gegen seines Vatters verbliebenen
 Körper zu wüthen vnd zu toben. Denn denselbigen
 hat er (nach Bezeugniß des alten vnd fürtrefflichen
 Kirchen-Lehrers Hieronymus in seinem 5. Buch c.
 14.) auß dem Königlichem Grabe widerumb herfür
 gezogen/mit Nägelen vnd Stricken zerzerret vnd zer-
 schleppet / (vnd wie andere wollen) in drehundert
 Stücken zerschneiden vnd so vielen fressenden Vögeln
 fürgeworffen / anzudeuten. Nach dem er also sein
 Müthlein an seinem Vatter gekühlet / hat er ange-
 fangen ein recht sämisches/Epicurisches/wildes wü-
 stes Leben zu führen / allerhand getle Wollüsten vnd
 vnzüchtige Hurereyen verübet/vnd ganz Barbarisch
 vnd Tyrannisch sich gegen seine Vnterthanen ver-
 halten / daß sie angefangen denn Tyrannischen Kö-
 nig als den Teuffel zu hassen vnd dahin zu sinnen/wie
 sie diese des Tyrannen wütriges Wesen möchten vn-
 terbrechen. Nach dem nun die Sache von beyden
 Theilē also geführet / kömē sie die arme also geplagete
 Vnterthanen zu dem Xerxes/einem sehr weisen vnd
 flugen Mann/bitten vnd flehen zu Himmel vnd Er-
 den/Er möchte sich doch dahin bemühen vnd bearbei-
 ten vnd einen flugen Rath erdencken / wodurch/ dem
 gangen gemeinen Vatterlande zum besten/des Wü-
 rigens zorniger Grimm würde geleyet vnd auffgeho-
 ben. Xerxes besann sich hin vnd her / vberlegte die
 Sach die länge vnd quer biß er dieses vnter hande-
 nes Schwach Spiel erfunden / vnd in seiner Sprach
 auffgesetzt: Selbiges hat er anfänglich den Höfflin-
 gen vnd Fürsten des Landes gezeigt/ vnd nach dem
 er ihnen die Art zu spielen gewiesen/hat er solches zum
 öfftern

öfftern mit ihnen gespielt vnd die Zeit damit verkür-
 het. Wie nun fast alle eine sondere Lust daran em-
 pfunden / hat es auch vnter andern dem König nicht
 vbel gefallen / darumb hat er begehrt / er der Xeryes/
 als erster Erfinder dessen / möchte ihn darein vnter-
 richten. Er eusserte sich anfangs desselben / fürwen-
 dende / dem König würde hierauf gar geringe Lust
 vnd Ergötzlichkeit zu wachsen; Ja es würde ihm viel-
 mehr allerhand Verdrießlichkeiten vnd mühsame
 Arbeit erwecken / sintemal die allein zu diesem
 Spiel geschicket wären / welche wüßten ihre listige
 Begierden im Zaum zu halten : Der König aber
 mußte ja selbst bekennen / daß er auff die Weise nicht
 zu dem Spiele diene / denn er ja nachlebe vnd anhan-
 ge / nicht was ihn seine volle vnd gesunde Vernunft
 heisse vnd gebiethe / sondern wo zu ihn seine selbst an-
 genommene Toll- vnd Wütrigkeit triebe. Der Kö-
 nig Evilmerodach ist hierüber erstarrt / seine Gedan-
 cken die lieffen bald hte / bald dort hinauf / biß er zu letzt
 zu sich selbst kam / anderes Sinnes ward / vnd alle
 Furcht vnd Wütrigkeit auß seinem Herzen außban-
 nete / vnd darauff den klug erfahnen Xeryes also an-
 redete: O Xeryes / du hast es recht getroffen vnd die
 Schlüssel zur Thür gefunden / ich bekenne / ich bin
 durch deine fürsichtige Weißheit überwunden. Ich
 empfinde jeso bey mir eine vnersättliche Liebe zu dei-
 nem Spiele / alles was daran / ist Königlich / ein Krie-
 ges-Heer zu richten / das Läger machen / Platz abmes-
 sen / Hinterhalte gebrauchen / Rathschläge anstellen /
 schlagen / in die Flucht jagen vnd gar seinen Feind
 zerstreuen : Ich spühre augenscheinlich daß alles /

was an diesem/ sey herzlich/ lieblich vnd sehr ersprießlich: Ja darein das Wesen/ vnd Zweck des ganzen Spieles beruhet / so wird mir gleich als in einem lebendigen Spiegel vorgewiesen/ was der Schutz vnd Beystand frommer Vnterthanen einem Könige frommen bringe / vnd hingegen / daß es eine gar schlechte Beschaffenheit vnd gefährlichen Zustand mit ihm habe / wenn er der jenigen be^eaubet siße. Wolan vnterrichte mich weiter vnd vollkommener in diesem Spiel / denn ich hoffe ich werde durch mein standhaftig gefaßtes Gemüth darzu geschickt seyn. Du solt nicht vmbsonst mir diesen Dienst erwiesen haben/ sondern ich vnd der Himmel sollen dir solches reichlich vergelten. Also habe der König nach der Zeit seine Barbarische Sinne geändert/ sein voriges Leben vnd Wesen verworffen / verfluchet vnd gleichsam mit Füßen getreten; nachdem nicht mehr also grausam wider seine Vnterthanen gewütet/ sondern dieselbigen geliebet das Regiment löblich bestellet/seinen Königlichen Stand rühmlich geführet/ vnd mit hohem Ruhm vnd grosser Würde sein Leben beschlossen. Dis ist die Geschicht. Die Gründe damit der vorbenamte Lucas Wielius gedencet diese Meynung zu behaupten/ seyn folgende. Einmal könne man solches beweisen/ auß dem Namen Schach/ welches sey ein Chaldaisches Wörtlein / bedeute einen König 2c. Wie wir davon hernach mit mehrern hören werden. Hernach wil ers beweisen auß der Form des Spiels / welche bestehet in einer vier-eckichten Tadel mit 64. Spatien oder Käumlein vnter-

terschieden! Diese Form/sey/ (nach dem Bezeugniß
 Der Geschichtschreibere) genommen von der Statt
 Babylon / welche also gelegen vnd mit lauter vier-
 kantigten Quader-Steinen vmbgelegt gewesen. Vnd
 gleich wie auch der Tabel Umbgänge etwas höher
 fallen: Also/vermeynt er/ werden dadurch die Baby-
 lonischen Mawren fürgebildet/welche so groß/ daß sie
 200. Ehlen in die Höhe/vnd 50. in die Breite gehabt/
 also daß grosse Lastwagen darauß sich einander bege-
 gnen / vnd vnberühret bey einander hinfahren kön-
 nen zc. Beschleußt darauß / daß weil er bißhero noch
 keine glaublichere habe gesehen / als wolle er so lange
 dabey bleiben / biß er (in einer solchen dunckelen
 Sach/) besser vnterrichtet.

Billich aber ist zu verwerffen die Meynung des
 Vid.e, welcher dieses Spiels Erfindung beymesset ei-
 nem welschen Weiblein Schacchides genandt/ wie er
 solches / vielleicht auß Liebe gegen sein Vatterland/
 oder auch Poetischer Freyheit/mit folgenden Versen
 zu verstehen gibet:

Vos prinæ studia hæc, Italis monstraftis in oris,
 Schacchidesegregiæ, monumentum infigne So-
 roris.

Das ist:

Ihr Götter habt diß Spiel erst Weisschland zugefüh-
 ret/

Das vnre Sinn vnd Hertz zu Lustigkeiten rühret/

Die

Die Schwester Schachides die hat diß außgeübt/
Drumb sie von ihrem Namn dem Spiel den Na-
men gibt.

Es erwöhle ihm ein jeder eine Meynung/die ihm
am glaublichsten fürkompt. Gewiß ist es / daß nach
dem es erfunden / solches nicht bey einem Volck ge-
blieben/sondern fast alle Ecken vnd Winckel / Der-
ther vnd Länder durchgekrochen. Vnd bleibet wahr
daß mit der Zeit bey diesen oder jenen Völkern sey
ein Zusatz dem Spiel geschehen / die Züge auff eine
andere Art zu Werke gerichtet/die Steine geringert/
bald widerumb vermehret / auch ihnen andere Na-
men gegeben. Daß bey den Griechen vnd Römern
ein solches Spiel üblich gewesen / in welchem einer
dem andern mit erdichteten Krieger. Männlein
gleichsam eine Schlacht getheffert / wird man nicht
leicht in Abrede seyn können.

Von dem Spiel/welches die Vuhler der vberschö-
nen Penelope mit einander gespielt vnd ihre Zeit
damit verkürzet/schreibet Athenæus (nach dem Ge-
zeugniß des Appians Alexandrini) so / daß es einem
Schach-Spiel nicht vnehnlich gewesen. Nemlich
man hat/so viel Steine/so viel Freyer als 108. gehabt.
Dieselbe haben sie in zwen gleiche / jedoch widerwertige
vnd mit einander streitende Theile abgetheilet/
also daß auff einer jedern Seite gestanden 54. Witten
ein haben sie einen blossen Raum gelassen / in wel-
chen sie einen Stein gestellet / vnd ihn genandt/die
Penelope. Vnd dieser war der Zweck vnd das Wahl
darnach sie spieleten/wen nun das Loos traff / daß er
werffen mußte/der zielete nach diesem Wahl/ vnd wer
als-

alsdenn die Penelope traff vnd von derselbigen auß
 Stelle gehoben / der setzte sich wider an des außge-
 worffenen Steines Stelle. Vnd wann er sie als-
 dann wider auff die erste Stelle gesetzt hatte vnd es
 das andermal also glückte / daß er die Penelope allein
 traff / vnd die anderen nicht berührere / so hatte er ge-
 wonnen / vnd machte ihm grosse Hoffnung / daß er
 würde mit der Braut zum Tanz gehen / vnd den
 Schatz darvon tragen zc. Carolus Clusius Atrebas,
 setzet daß die Türcken sich gar sehr dieses Spyls ge-
 brauchen vnd dasselbige mit solcher Begierde vnd
 enffrtiger Lust / daß sie offtermals einen ganzen Tag
 damit zubringen / vnd darumb sollen sie solches alle-
 zeit bey sich tragen ; Die Perser folgendts in Africa
 die Mauritaner vnd Moren haben auch ihre höchste
 Lust vnd Kurzweil hierinn gesucht / wiewol sie nach
 dem Bezeugniß des Barzias ab Orta / auff andere
 Art solches spielen. Den König sollen sie nennen
 Xa, die Königinne Goazir das ist einen Marschalck/
 Vorsteher des Reichs / oder auch einen Constabel.
 Den Schützen heissen sie Fil. Den Reuter Gnora.
 Den Thurn oder Elephanten Rocha / das ist ein En-
 ger. Thier. Die Fußgänger Piada / einen Mann
 der zu Fusse kämpffet.

Den Americanern / Chinenfern so in dem eusser-
 sten Asien wohnen / ist auch dieses Spiel nicht vnbe-
 kandt / vnd wird bey diesen noch ein anderes Kunst-
 reiches Spiel von 200. Steinen gefunden. Nicolaus
 Trigautius / ein Jesuit / schreibet davon also : Würf-
 fel vnd Karten. Spiel / welche auch der Gebrauch in
 diese Länder eingeführet hat / seyn dem gemeinem
 Manne

Manne gar gemein. Die Vornembsten brügeten ihre Zeit zu mit dem Schach Spiel / welches vnstigem nicht vngleich ist. Doch haben sie ihre sondere Spiel-Weise. Denn der König kompt nicht weiter/denn auff die vier nechsten Cellulen oder Plätze/ wie auch nicht die beyden Königlichen Beysitzer. eine Königin haben sie gar nicht. Hernach haben sie noch zweene künstliche Steine / welche bey ihnen den Büchsen Meistern gleich seyn. Denen gehen zweene Reuter vorher vmb folgen die Fußgänger. Vnd haben sie fast denselbigen Gebrauch / den die Elephanten in vnserm Spiel. Des Feindes Krieges-Heer rufft auff den Führer den König nicht / es sey denn / daß zwischen dem Könige vnd dem Feind ein ander Stein entweder sein eygner oder auch des Mit-Spielers stehe. Darumb so kan auch der König auff dreyerley Art dem ihm zugedrewten Schlag entkommen/ einmal/ wenn er ein wenig den Kopff auß der Schling zihend / auff das nächste Plätzlein zu rück weicher. Hernach wenn er ihm einen andern Stein entgegen setzet. Letzt / wenn er seine Seite ganz bloß gibet / vnd den ihn verwahrenden Soldaten weghebet. Noch haben sie eine andere Spiel-Art / welches gar hoch vnter ihnen gehalten wird; Nemlich/ sie haben ein Brett von 300. vnterschiedenen vnd abgetheilten Plätzen / darauff spielen sie mit 200. Steinen / vnter denen etliche schwarz; etliche aber weiß seyn. Mit diesen Steinen bemühet sich der eine / den anderen auff die Witte zu treiben/ damit er sich hernach der anderen Plätze
lein

lein bemächtigt. Wer nun zu letzte die meisten Plätze bestritten / derselbige träget den Sieg davon.

Dieses Spiel hat die Obrigkeit vnd sonst die Fürnembssten dessen Orthes in hohem Wert / vnd vertreiben manchen lieben Tag mit demselbigen / denn wenn zweene künstlich. Erfahrene zusammen spielen / können sie es eine ganze Stunde halten. Sie haben auch eygne Lehrmeister welche sie in diesem Spiel müssen völlig vnterrichten.

Daß auch die Ruffen vnd Muscoviter dieses Spiels kundig gewesen / solches bezeuget Paulus Oderbornius gekröneter Poet in seinem Sendschreiben den 26. Tag des Heymonats im Jahr nach der Geburt Christi 1581. an den vortrefflichen Mann D. Chytræus gestellet / darein er vnter andern also schreibet : Die Ruffen oder Muscoviter spielen sehr künstlich das Schach. Spiel / da die zweene Könige vnterschieden an Farben / der eine schwarz / der ander weiß / mit einander streiten. In diesem Spiel vnd in dieser Kunst seyn sie also fertig vnd künstlich / daß man nicht leicht wird ein Volck finden / welches ihnen es solte zuvor thun.

Vom Pabst Leo dem X. schreibet Paulus Jovius im 4. Buch von seinem Leben / daß er allemal habe das Würffel. vnd Kartenspiel verdammet ; Aber das Schach. Spiel hab er wissen
so

soberkünstlich zu spielen/das es ihm auch kein eingiger an Wissenschaft vnd geschwinder Fertigkeit habe können zuvorthun.

Giovannus Villanus gedencket eines Saracenen oder Türcken mit folgenden Worten : Umb dieselbe Zeit (nemblich im 1266. Jahr nach Christi Geburt) kam ein Türcke gen Florenz / mit Namen Buzecca, ein verschlagener vnd guter Schachzihler: Dieser spielte in Gegenwart des Grafen Gudoonis Novelli/auff dem grossen gemeinen Pallast oder Saal/zugleich auff drehen Schach. Tafeln/ mit den vornembsten Schachzihern in Florenz / mit zween im Sinne oder außwendig; mit dem dritten aber/rückte er die Schachsteine selber : Zwey Spiele gewann er: das dritte aber vollendete er so weit/ das sein Gegner keinen seiner Steine mehr ziehen konte/ vnd zugleich auffgehoben ward / das sich jeder darüber verwundern musse.

Wie dieses Spiel von den Teutschen Völkern auffgenommen sey / darff keines weitläufftigen Beweisses / sintemal die Erfahrung lehret/das es vnterschiedene Liebhabere/vnd künstliche Spieler vnter denselbigen gibe. Die Statt Aschersleben in der Graffschafft Ascanien führet eine Schach. Tafel in ihrem Wapen: Dannenhero auch ein Theil derselbigen / in der Fürsten von Anhalt (als Grafen von Ascanien) Wapen verzeichnet wird. Möchte also vermuthlich das Schach. Spiel des Orts vbllicher/ als in dem einigen Dorffe Ströpecke/gewesen seyn / vnd wird es damalen viele treffliche Schachspieler vnter den Teutschen gegeben haben. Es ist auch nicht

zu verwundern/ daß dannenhero ihre Nachbarn die
Wenden Ursach genommen / sich des Spiels auch
zu gebrauchen / vnd es auch also lieb gewonnen/ daß
sie einer Statt in Ober-Lausnitz den Namen Koch-
liß gegeben haben/ (wie Dresserus muthmasset/) vnd
führen die Einwohner dessen noch einen Kochen im
Wapen. Hiebey muß ich auch diß nicht mit stillem
Munde verben gehen/ daß die Einwohner des Dorf-
fes Stroepecke frey seyn von allen vorfallenden
Schazungen vnd Land- Bescherden / wel-
che Freyheit ihnen daher glaublich entstanden/
weil sie vber die maaz fertig in diesem Spiele gewe-
sen; Denn wann sie einen neuen Bischoff anneh-
men vnd Ihm die Erwe schweren / so sollen sie ihm
Ehren halber / eine Schach- Tafel vnd Steine von
lauteren klarem Silber verchren/2c.

Also erhellet auß diesen bißher angezogenen
Exempeln satissam/ daß/ ob man gleich den ersten Er-
finder nicht kan so genau erfragen / dennoch in allen
Ländern sich vertheilet habe/ vnd von allen Nationen
vnd Völkern außgeübet sey. Mit kurzen muß Ich
nochetwas von dem Namen vnd Einschreibung die-
ses Spiels hinzu thun. Es wird aber genandt ein
Schach- Spiel. Welches Wort Schach/ daß es ein
frembdes vnbekandtes sey / wird leicht Niemand
leugnen / alleine wo es eygentlich herkomme / kan
man sich nicht vertragen. Der Polydorus Virgilius
im 2. Buch/ c. 13. von Erfindung der Dinge / stehet
in der Meynung / es komme von dem Lateinischen
Scandendo, auffsteigen; Diweil/ wenn die Steine
von der einen Seit zur andern gehoben werden / es
den

den Schein gewinne / als stiegen sie hinauff / dieser Meynung Stimmen hochgelahrte vnd vielerfahrene Leute bey. Dem sey nun wie ihm wolle / nicht ist zu verwerffen / derselbigen Meynung / die es von dem Chaldaeischen oder Arabischen hernehmen / bey welchen Schach so viel heißt / als einen König / vnd ist dieses Sptel von dem König also benahmet / diereil der selbige gleichsam das Haupt ist in diesem Spiele / vnd in diesem Streite / welcher mit allen auff ihn gericht ist / vnd alsdann seine Endschaft hat / wenn man mit dem Wort Schach / gleich als mit einer Lösung / zu verstehen gibe / daß der König also vmbfangen vnd bestricket sey / daß ihm vnmüglich falle der Feinde Macht zu entgehen. Weiter aber der Lateinischen Benennung in etwas zu gedencken / so hat man diese Steine genennet Latrunculos, das Spiel aber Ludum Latronum oder Latrunculorum Soldaten Spiel. Den Latro heißt bey den alten so viel als einen gemietheten Knecht / vom dienen / die da müßers allezeit bereit stehen vmb den König oder Herren her / vnd ihn vor allen feindseligen Einfällen beschützen. Vnd Varro in der Meynung stehet / als komme es her vom latere q. Laterones, die da immer dem Herrn an v seite stehē / oder an der Seite das Schwerdt führen / oder daß sie im Hinterhalt verborgen ligen / zu sehen / wo man dem Feinde könne Abbruch thun. Plautus in seinem Frewden. Sptel vom Ruhmredigen / auffschneidenden vnd pralenden Soldaten spricht:

Nam ego hodie ad Seleucum Regem nisi parasitum meum,
 Ut latrones, quos conduxim, hinc ad Seleucum duceret
 Qui eius Regium tutarentur.

Das ist:

Ich habe heute früh befohlen dem Schmaroger
 Dem Keller/ Lecker mein/ dem Wein/ vnd Schüssel/ Tro-
 ger/
 Daß er dem Könige Seleuco die zuführ/
 Die ich erworben hab vor bahrem Gelde mir.
 Damit sie ihn bewachten.

Wer nun Bescheid vmb dieses Spiel hat / wird
 dieses besser maassen demselbigen zuzuegennen wissen.
 Ich esse fort/ vnd komme auff

Das 3. Capittel.

Welches handelt von der Spielenden
 Zahl vnd Namen: Beschreibet auch was so wol
 in gemein/ als insonderheit bey demsel-
 bigen zu beobachten
 sey.

Signifer & Sonipes, Senior, Regina pedestri
 Cum turba Regem corpore & ense tegunt.
 Est sua cuique etiam statio, est incessus & ictus,
 Quis hostem invadunt & fera bella movent.

Est animus cunctis adversæ occludere gentis
Rectorem, hoc factò digna brabeja ferunt
item :

Mavortis, nequeant quoniam sine legibus, arma
Justa esse, infelix sitque utrobique labor :
His quoque ludicris certâ stent omnia lege,
Cura erit, ut fausto Numine cedat opus.
Nec vulgi semper præcedet opinio : rectum est
Ingreditur veræ quod rationis iter.

Das ist :

Hört! Wes im Spiel zugeht ; hie gibt es tapffre Streiter ;
Da ist die Königin / da sind geschwinde Reuter.

Die Schützen / vnd die Räch / Soldaten / Fenderich /

Die Elephanten auch dahin bemühen sich /

So viel an ihnen ist / daß sie den König schützen /

Vnd halten in der Ruh vor aller Feind' erhitzen.

Sie setzen in die Schanz vor ihm den Kopff vnd Leib /

Diß foderet die Pflicht / daß es ein jeder treib.

Vnd fleißig hab' in Acht. Es seyn alda Get e ze

Darein man sich hält auff / man weiß auch sondre Schläge /

Damit man Schaden thut / vnd lühn den Feind an-
greiffet /

Vnd (gleichvol mit Bedacht) hin zu denselbē streiffet.

Die Hauffen dieses Spiels / dahin sich embsig mühen /

Daß jeder Widrig Theil den König mög beziehen /

Vnd bringen in die Angst / vnd welcher das erhält /

Dem wird die Sieges-Kron mit Ehren zugestellt.

Item :

Dieweils vnmüglich ist / daß bloß die Krieges-Waffen /

Dhn Zuthun des Gesess / was rechtes können schaffen /

Vnd glücklich richten auß / weil so vom beydem Theil /

Unglücklich alles fällt : Nur Schaden / vnd nicht

Heyl.

Die

Die Sonderunge bringt. Drumb müssen diese Scherze
Vnd lustige Gespiel auch haben ihr Gesetze:

Damit also nach Wunsch das Werck von statten
geh/

Vnd man des Spieles Art auß rechtem Grund ver-
steh.

Doch muß man das nicht sehn/was der gemeine Pöbel/
Der grobe Vnverstand vnd Bärrisches Schöbel/

Hievon für Meinung führ. Den Weg man billich
reist/

Den vnser Vernunft vns klüglich selbstes weist.

Anmerkungen.

Nicht ist genung daß wir bishero angehört ha-
ben / was dieses Spiel ins gemein heisse / was
es bedeute / vnd wohin es ziele: sondern man muß
auch weiter gehen/vnd sehen/ wie es gespielet wird:
Wie mans setzen vnd ziehen / vnd was für Steine
man darzu gebrauchen müsse. Die vornembsten
derselbigen seyn. 1. Der König. 2. Königinne.
3. Schützen. 4. Reuter. 5. Elephanten. 6. Sol-
daten.

Wir wollen eines jedern Ampt vnd Zieh-Macht
ein wenig berühren / wie solches Gustavus Silenus
beschrieben. Vnd zwar daß wir von den letzteren den
Anfang machen.

Von den Soldaten.

Hievon berichtet man/daß sie schnur gerade in das
Feld hinein gehen. Ob aber das vberhüpfen der
Soldaten (ins ander Feld) nur allein von des

Königes/der Königin vnd der Kochen Soldaten zu verstehen sey/ist man nicht einig. Ins gemein aber wird der Schützen vnd Reuter Soldaten insonderheit / (dafern kein Schwach gebotten; noch einiger Stein genommen worden) diese Macht auch gegeben. Es ist aber der Gebrauch / (so an etlichen Orten gebraucht wird) allhie auch anzumercken / daß/ wann ein Soldat auff einen andern/ auß des Gegeners Hauffen/anden Brecken / im ersten Angriff stößet/keiner vor dem anderen fürüber gehen vnd geraden Ganges für sich hinauß / ohne Schaden sich gebrauchen mag: besondern muß in das Eckfeld weichen / vnd den anderen Soldaten darauff nehmen. Gustay.Silen.l.I.c.10.p.87.

Wo aber der Gebrauch nicht gehalten / noch sonst von dem Gegener eingewilliget wird/ so stehet es frey/fürüber zu gehen/oder zu nehmen. pag. 88. Daß aber die Soldaten zu einer Königin werden / wollen etliche nur so weit verstehen / vnd nachgeben / wann die rechte Königin allbereit verlohren: da dieselbige aber noch vorhanden/so soll man sie / vmb einen andern guten Stein/so fern sie obangedeuterer massen / in d. m folgendem Zuge/alsbald wider erlanget werden könnte/verwechseln. pag 88.89.

Sonsten wollen auch etliche (welches dann ebenmäßig in Engelland/wie Arthur Saul wil / gebräuchlich seyn soll) daß man einem Soldaten / eines Kochens/Reuters/oder Schützens. Gang / wann er in derselben Felder / auß des Feindes seiten kömmet/wegen seines Wolverhaltens / vergönnen ihn nachhero Eynschafften gebrauchen / vnd auß demselben/

ben/ auch eine Königin/ da es die Noth erfordert/ machen könne. p. 90.

Elephanten:

Die Elephanten verwalten die Stelle an den Ecken in der Schlacht Ordnung. Wegen des alten Gebrauchs der außländischen Völcker / welche mit Elephanten vnd darauff gebaweren Thürnen / als Rocken/ wie die Welschen eine Bestung nennen/ ihre Schlachtungen vnd Kriege verrichteten. Conf. 1. Mac. 6. v. 30. 34. ad 38. Gust. Selen. 1. de Lud. Schach. c. 7. p. 65.

Sie werden wegen ihres freyen Ganges nechst der Königin/ für die besten Steine / ja wie eine halbe Königin/ weil sie die Helffte ihrer Gänge haben/ gehalten. Daß einer ihres Mittels einzig vnd alleine mit seinem Könige (welches sonst auffer der Königin/ kein Stein / ohn andere Gehülffen / nechst dem Könige vermag) kan Schachmath geben.

Weil sie nun die letzten Steine/ auff der ersten Linie seynd/ vnd daher nicht ehe/ biß der Hauffe getrennet vnd offen stehet/ treffen/ vnd dem Könige zu hülf kommen/ als hat man sich derselben zum meisten/ auff die letzte zu gebrauchen. lib. 2. c. 3. p. 139. Gust. Selen. d. c. p. 66. & 67.

Reuter.

Die Reuter sind wegen ihrer vielfältigen Sprünge/ vnd daß man sich für ihnen / ihres sonderbahren

Ganges halber / sehr gnawe vnd mit Fleiß zu hüten hat / tüchtiger dann die andere Steine wieder den Feind ins Feld zu rücken : wie sie dann in etlichen Fällen/den Schützen sürgezogen werden. Dann

1. Wann die Schachzieher/ beyderseits mit den Soldaten gleich sind/vnd der eine / bey denselben einen Reuter/der ander einen Schützen noch hat : So ist dessen Spiel / der den Reuter hat viel besser/dann dessen/mit den Schützen. In Erwägung / jener seine Soldaten in solche Felder ziehen kan/in welche diejes sein Schüze/ nicht trifft.

2. Wann der eine Spieler nur seine Schützen/ der ander seine Reuter noch vbrig behalten hat : So kan dieser mit den Reutern/ die Schützen im Schachen/ weil dieselben einander nicht / wie die Reuter/ entsetzen vnd verwahren können / leicht hinweg nehmen.

3. Die Schützen werden durch ihres oder des Feindes hauffen Steine / wann sie dieselben mit ihrem Schaden müssen wegnehmen / oftmals eingeschlossen oder eingesperrt : Welches den Reutern/ weil dieselbe / wie sie hinein / also auch heraussert zu wischen/vber die andere zuspringen/vnd sich mit dem aufreißen dergestalt zu retten/Macht haben/ nicht widerfahren kan.

4. Die Schützen können nur auff eine Farbe/ die Reuter auff beyde Farben treffen vnd gezogen werden. Gustav. Silen. lib. I. de Lud. Schach. c. 9. p. 80. & 81.

Schützen.

Nach den Röcheln werden für die fürnehmste Stei-
ne gehalten / die man vor Zeiten Viros consulares,
Rath-Männer: Sonsten auch Delphinos (das ist
Prinzen oder Fürsten: oder Liebhabere der Men-
schen. Wie Actius q. 6. n. 5.) vnd dann Pfaffen /
oder Fendriche genennet; daher sie die Italiener Al-
fieri q. Alferos i.e. ferentes alas, forte Aliferos nen-
nen. Quædam enim nationes, alis Aquilæ puta ha-
stis alligatis pro signo utebantur. Actius in Indice lit.
V. Auch nennet man sie Trabanten vnd Schützen/
welcher Namen sich auff unsere Krieger wol schicket.
Gustav. Sel. l. I. c. 8. p. 69. & 70.

Man achtet sie den Reutern fast gleich: doch nach
dem das Spiel geordnet / können bißweilen auch die
Reuter mehr dienen vnd zu hilff kommen / so spie-
len auch etliche besser mit den Reutern/dann mit den
Schützen. Ob man auch wol in der Frage/ von dem
Vorzuge vnter den Reutern vnd Schützen/eygend-
lich dahin sehen soll/ welche vnter ihnen dem Könige/
als dem fürnehmsten Steine/ auff seiner Seiten am
meisten helfen vnd nützen/oder auff der andern Sei-
ten den geringsten Schaden zufügen können; So
liegt es doch gleichwol am Spieler mit welchen er sich
am besten behelffen mag. Die fürnehmsten vnd beste/
Schachzieher aber können die Schützen besser als
die Reuter zu ihrem Vortheil gebrauchen / vnd das
aus folgenden Gründen vnd Ursachen. Dann

1. Wann es auff die letzte kommen/ daß in beyden
Hauffen nicht viel Steine mehr vorhanden / man

mit zween Schützen vnd einen Reuter nechst dem Könige/leichter Schachmatth geben kam / dann mit 2. Reutern.

2. Ein Schütze trifft seinen Feind von ferne/viel besser vnd vnvermerckter denn ein Reuter.

3. Er beschützet seinen König für allerhand Sachen / welche ihm können gebotten werden vielmehr/ denn ein Ritter.

4. Er hat wann er seinen König dergestalt bedeckt/vnd sich zwischen denselben / vnd des gegeners Stein / der ihm Schach beut/ stellet/ füglichere Gelegenheit/ als der Reuter / ob derselbe gleich den König auch bedeckt/ den Stein/ welcher seinem Könige / den Garauß machen wil hinweg zu nehmen.

5. Er kan hinwider bedecken vnd gefangen halten alle / so wol Haupt, als gemeine Steine seines Feindes/welches dem Reuter vnmöglich.

6. Er beschützet seine Soldaten viel besser/ vnd ist von ihnen auch verthätiget.

7. Er hilfft besser als der Reuter seinen Soldaten für sich/vmb den Feind zu verlegen / oder ihn zur Königin zu machen.

8. Er vermag das Spiel mit einem Rochen gegen des Feindes einzigen Rochen/welcher bey dessen Könige allein noch vbrig / zu gewinnen/welches dem Reuter wol fehlet.

9. Er kan des Feindes König / ihn nicht alleine wie den Reuter / gefangen nehmen / als wenn der schwarze König / den weissen Reuter in seines Rochens Felde antrifft / vnd derselbe König/ in seines

nes Schützens dritte Feld gezogen wird/ so ist dem Reuter vnmöglich zu entrinnen.

10. Er kan einen Soldaten auff der Kochen Linie verhindern / daß derselbe zu einer Königin nicht gemacht werde : Welches aber der Reuter nicht vermag zu thun.

11. Er kan nechst einen Soldaten einem Kochen den Weg vnd Gang wol verschleffen / daß er ohne Verlust nicht kan gezogen werden / welches aber der Reuter nicht vermag ins Werck zu richten.

12. Er kan mit Hülffe eines Soldaten/ so wol der Königin/als einem Kochen/den Paß / daß sie nicht an seinem König gerathen/versperren. Gustav. Selen. lib. 1. de Lud. Schach. cap. 8. pag. 71. 72. 73. & 74.

Königinnen.

Der Königinnen/weil sie in diesem Kriegs. Heer daß höchste Ampt eines Feldmarschalls bedienen/ seynd vom Erfindere diese Eigenschafft gegeben worden : Daß sie ihrem Herrn / in geschwinder Eyl können zuspringen/vnd dem Feinde dürfftiglich zusehen. Es müssen auch dieselben wegen dessen / daß bey ihnen des Spiels Vortheil vnd Schaden gelegen/billich mit allem Fleiß in Acht genommen werden. In Betrachtung wann sie hinweg sind/man schwerlich vnd gar selten das Spiel wider zurechte bringen oder gewinnen kan. Gustav. Selen. l. 1. de Lud. Schach. cap. 6. pag. 59.

Könige.

Unter den fürnehmsten vnd andern gemeinen Steinen ist der König das Haupt vnd Seele / des ganzen Kriegeshauffens. Dann bey diesem der Verlust vnd Gewinn des Spieles beruhet / vnd die andere Steine mit demselben entweder gewinnen oder verlieren.

Seine Stelle betreffend / ist ihm das weite Feld / von der rechten (so fern einer mit den weissen Steinen spielt) oder von der linken Hand (wann einer die schwarzen Steine gebrauchet) anzurechnen / vnd also weiler vber alle zugebierhen / vnd derselben Haupt ist / gleichsam in der mitte (wie dann die Persen vnd alten die mittelste Stelle denen / welchen man Ehre hat anthun wollen / gelassen) zugeeygnet. Stehet darumb der weisse in einem schwarzen / vnd der schwarze in einem weissen Felde. Gustav. Sel. l. i. c. 5. p. 52. & 53.

Cartel.

Des Schach-Spiels

am

Kaiserlichen

Hofe.

1. Jeder Pedina oder Bauer kan in seinem ersten Außzug auff's dritte Feld herfür springen.
2. Alleine es stehe eine Pedina vom Gegenheil
recht

nechst neben demselben dritten Felde/gegen dem muß dieser am ersten ein Stand thun/ vnd darff nicht für ihme/dann am ersten ein Feld ziehen. Doch da er wil fürziehen stehet dem Gegentheil bevor/ihn heraus zu werffen / vnd seine Pedina an die statt zu setzen/nemblich da er zuvor gestanden. l. 2. cap. 4. p. 149. als wann der erste allein ein Feld hinfür gerücket/vnd der Gegentheil ihm den genommen hätte.

3. Als lang der König kein Schach empfangen/mag er mit dem Rothen wechseln / als weit er mit beyden stücken wil / doch muß daß Feld darzwischen leer seyn.

4. Wann der König einen Schach empfangen hat/darff er nimmer wechseln.

5. Als bald ein Pedina das letzte Feld seines Gegentheils erreicht / ist er eine völlige Königin / vnd kan im selben Zuge gleich damit Schach bieten.

6. Als viel einer Pedinen hinauß ans Dreh bringet/so viel hat er Königinnen / vnd ist also erlaubet drey oder vier Königinne miteinander zumachen.

7. Wann der König aller seiner Steine beraubet wird / so ist kein Schach / besondern eine Robada. Conf. l. 2. c. 1. p. 127.

8. Wann der König keinen Stein mehr brauchen vnd selbst außser Anbiethung eines Schachs/nirgend hinziehen kan/ ist auch kein Schach sondern Tavola genandt.

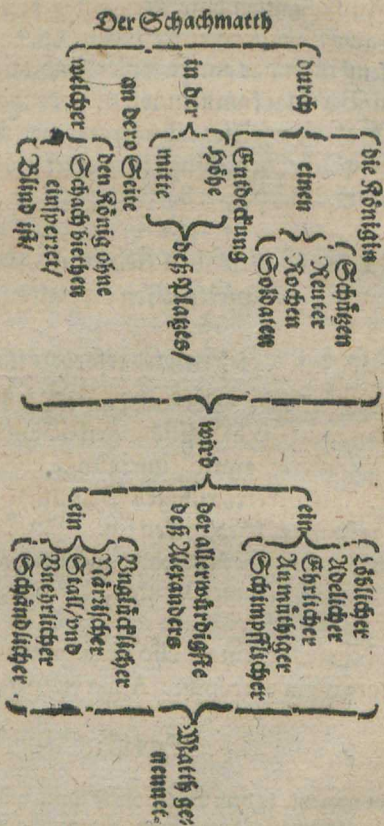
9. Vnd auff diese beyde Weise / mag nichts gewonnen

wonnen werden / sondern das Spiel hebt sich gleich
auff. l. i. c. 12. p. 115. & 116.

Zu wissen :

Wann das Spiel auff's letzte kommen / vnd bey
Könige nur ein Stein noch vorhanden / so kan man
(es wäre dann die Königin / oder ein Soldat welcher
zur Königin könnte gemacht werden / oder ein Koche)
nicht Schachmatth geben. Gustav. Selen. lib. 2. de
Lud. Schach. cap. 1. pag. 122.

Es wird ferner der Schachmatth / vnd hierauf
entstehender Sieg folgender Gestalt / so wol auff
Seiten des Überwinders / als überwundenen
respective, entweder gelobet oder getadelt.



In Hispanien/daselbsten es die besten Schachzies
 her gibt / verlieret einer / wann er den König ein-
 schließt nicht das ganze Spiel/ sondern man läset es
 zum Vertrage kommen/wird nur der halbe Theil des
 Auffjazes verspielet : Anderswo verscheret der Je-
 nige/ welcher den König einsperret / den Auffjaz ze-
 henfach. Ibid, pag. 128.

Wie die Spielenden sich in gemein in diesem Spiel müssen verhalten.

Von den Spielern wird erfordert ins gemein.

1. Ein feiner Verstand/ gute Gedächtnuß/ Ein-
 bildung allerhand E. findungen/ Übung/ vnd für al-
 len Dingen eine gute Zuneigung.
2. Ein sicheres ruhiges Gemütthe / welches ohne
 irrige frembde Gedancken sey. In Erwegung/ sie
 sonst den des Sieges verfehlen möchten / vnd sich mit
 den Catullo beklagen müsten.

(Nos alio mentes, alio dimissimus aures,
 Iure igitur vincemur. Amat victoria curam.)

Das ist:

In dem wir in dem Spiel/die Sinnen vnd die Ohren
 Nach frembden hingewand/so seyn wir auch geschoren :
 Es wach/ wer siegen wil. Drumb vns gar recht ges-
 schieht/
 (Weil wir es selbst verfehn) daß vns der Stieg ges-
 bricht.

3. Sie sollen den Sieg/nicht/ bloß/ sondern wie er mit den besten Mitteln/ vnd am löblichsten (juxta tabulam supra positam) könne erhalten werden/ sich steiff vnd best fürsehen.

4. Sie müssen aller Steineder höchsten so wol/ als der geringsten Natur/ Eigenschaften vnd Gänge/ so gewiß / als bey dem Rechnen das einmal eins wissen. Gustav. Sel. 1. 2. cap. 2. p. 133.

Zu Anfang dieses Spiels / wird gemeinlich wegen des Borgungs einer auß den acht geringsten Steinen auff die Tadel oder Schachbret geworffen. Berührt nun denselben mit dem Fusse ein weißes Feld/ so fähederselbe an / welcher den weissen Hauffen führet. Bleibt er aber auff gedachter Weise in einem schwarzen Felde / so machet der / mit den schwarzen Steinen einen Anfang. Gustav. Sel. 1. 2. 3. pag. 141.

64.	63.	62.	61.	60.	59.	58.	57.
56.	55.	54.	53.	52.	51.	50.	49.
48.	47.	46.	45.	44.	43.	42.	41.
40.	39.	38.	37.	36.	35.	34.	33.
32.	31.	30.	29.	28.	27.	26.	25.
24.	23.	22.	21.	20.	19.	18.	17.
16.	15.	14.	13.	12.	11.	10.	9.
8.	7.	6.	5.	4.	3.	2.	1.

Beideß Luca Wickli Tractatlein werden beygefügte Arten / wie man nemlich bald zu Anfangs in
 E
 eelichen

erlichen gewissen vnd wenigen Zügen / Schachmatt zugeben vermöge / angedeutet.

1. Wann der weisse im vierten Zuge dem schwarzen wil Schachmatt geb: So stellet Er seines Königes Soldaten auff 28. die Königin auff 19. des Königes Schützen auff 30. vnd gibt entweder mit der Königin oder dem Schützen auß 51. Schachmatt.

2. Wil aber der schwarze im fünfften Zuge Schachmatt geben / so ziehet er des Königes Soldaten auff 36. die Königin auff 43. des Königes Reuter auff 41. vnd auff 26. vnd erlegt mit der Königin den weissen auß 11.

3. So fern der schwarze in 8. Zügen mit den beyden Reutern das Spiel zu Ende bringen wil: So rückt er des Königes Reuter auff 41. 35. vnd 25. der Königin Reuter auff 46. Ein vnd 37. vnd 27. vnd gibt auß 10. Schachmatt.

4. Wann der schwarze mit den Reutern die weisse Königin vnd Rochen im siebendem Zuge erlangen wil: So spielet er der Königin Reuter auff 48. vnd 31. des Königes Reuter auff 41. 35. vnd 29. nimbt folgendes auß dem 14. Felde mit dem einen Reuter der weissen Königin Schützens Soldaten / vñ Beut Schach: Der weisse nimbt ihn mit der Königin: Er dieselben mit dem andern Reuter gibt abermal Schach / vnd erlanget auch den Rochen.

Ob nun wol diese angefekte Anschläge / wann der Gegentheil dieselben mit vorsichtigen Zügen verhindert / nicht können ins Werck gericht werden: danoch geben sie im Anfange einen guten Proceß, wie dieses Spiel wol zu vben sey / einem an die Hand / darumb mit so gethanen Zügen der Angriff angestellet werden

werde soll. Vid. Gust. Sel. l. 2. Lud. Sca. c. 5. p. 156. & 157.

Von einem Schachzieher/auff dz das Spiel auffß beste vnd tierlichste/wie immer möglich geführt werde/wird erfordert / daß er nit allein denselben Stein/welchen er angerühret / spiele (es geschehe dann etwa solches angreifen nur darumb/ dz er ihn etwa gleich in seinem Felde sehen wollen : auff welchem Fall er solches mit Worten nicht allein zu verstehen geben/ sondern auch die Hand bald wider abziehen muß) sondern auch einen auffgehobenen Stein in das Feld/welches er mit demselben berühret / setze. Welches dann ein guter Spteler zuthun sich nicht wegert/noch damit/daß er den Stein noch nicht auß der Hand gesetzt/zu entschuldigen begehret: In Ansehung / solches ein unhöfliches einwenden seyn würde / hette auch / weil es der Vernunft zuwider stoffet / beynt Gegentheil wenig Erhörung zu erlangen. Wil er aber den angerührten Stein / wann ers gleich thun kan/zuspielen/ so wol auch die angerührte Farbe oder Feld in Acht zu haben / sich wegern / so mag der ander/seine engene Steine mit Fug vnd Rechr wol auffnehmen/vnd ist daß Spiel ferner außzuspielen/ nicht gezwungen. Gust. Selen. l. 2. c. 4. pag. 142. 143.

Weil auch bey diesem Spiel alles auffrichtig muß zugehen/soll der Spieler/ der einen vnrechtmäßigen Zug thut/mit 3 Straff/so ihm sein Gegener beneñet/belegt werden. Es muß aber/derselbe Verbrecher solches Zugs zuvor besprochen werden / ehe der ander noch einen Zug thut/sonst mag er darnach dessen nicht beschuldiget werden. ib. p. 143.

Daß Gegentheil/immittelst 3 Ander/wie er seinetn zug anstellē wil/sich bedēcket/muß ruhig vñ stille seyn.

Dann wann es alsdann viel reden/singen oder eini-
ges ander Affenspiel/vmb die Meinung vnd Gedan-
cken desselben irre zu machen/anrichten wil/wird auch
für ein vnziemlich Spiel gehalten / vnd aebühret sich
nicht zu thun. Sondern der Jenige / welcher die 15
Pöcklein brauchet / verlieret deswegen den dritten
Theil seines beygesetzten Geldes. cap. eod. pag.
145.

Gleichwie ein Schachzieher seine eigene Steine
nicht liederlich anrühren muß/also sol er sich auch der
Steine des Gegeners gar enthalten/ es were dann/
daß er dieselben auß dem Felde heben könnte / vnd da-
gegen seinen Stein in deren Stelle setzen wolte.
Würde er aber seines Gegeners Stein auffnehmen/
vnd hernach/ daß er auff eine andere Art / besser vnd
nützlicher seine Züge anordnen könnte/gewahr werdē/
vnd daherō dess n Stein hinwider nidersetzen / daß
wäre gar nicht spielmäßigg. Vnd in Warheit/der sol-
ches Spielen zu einiger Zeit gebrauchet / der soll/
auffß wenigste/sein auffgesetztes Gelt halb zu ver-
lieren schuldig seyn. ib. p 147-148.

Daß ein Soldat nicht für den andern vorbey zie-
hen soll / ist nur von den Gränzfeldern zu verstehen.
Dann wann die Soldaten daß erst / oder resp. das
vierdte Feld des Feindes eingenommen / es ihnen
foldendes (so ferne es nicht anderer Gestalt ange-
dinget) frey steht/entweder zu schlagen/oder vorüber
zu ziehen. Cust. Selen. l 2. de Lud. Schach. c. 4. p. 149.

Im verwechßlen soll ein vorsichtiger Spieler / so
viel möglich/sich hüten / daß er des Königes Schē-
gen weder mit einem andern Schützen/ noch mit des
König-

Königes Kenter verwechselte / dann er den Feind mit demselben immerdar kan ängstigen. l. 2. c. 5. p. 152.

Wann einer einen Stein / welches des andern Könige / einen Schach anbeut / gezogen / vnd dasselbe nicht als bald / sondern nach etlichen Zügen gewahr wird: So sollen die geschene Züge nicht wider zu rück gezogen / vnd alles in den vortigen Stand gebracht werden; sondern derjenige / welcher es versehen / mag sich ihm selber / daßer die gute Gelegenheit verabsäume / zuschreiben. Dann wegen einer Nachlässigkeit der ganze Hauffe nicht sol in eine Unordnung gebracht werden. p. 153.

Wann einer einen Stein / so von dem Gegener in Haufft genommen ist / rucket / vnd also seinen König im Schach stehen lässet / der muß auff des andern erfordern den selben Stein an seine vorige Stelle pflanzen / vnd der König / der die Straffe bezahlen soll / muß gezogen werden. Gult. Selen. l. 2. c. 5. p. 154.

Zu merken / daß einer nicht leichtlich vnd vnbesonnen das Wort Schachmatt / wann der Sieg noch nicht gewiß ist / heraus stosse. An etlichen Orten ist der Gebrauch / daß derjenige / welcher sich hiermit verstoßet / vnd des Gegeners König noch Schluploch oder Hülffe vnversehens erlanget / selbiges Spiel verlohren habe. Ibid. pag. 154. Es wil aber gedachter Author. p. 155. Daß man sich auch des Worts gar enthalten möge / wiewol Ers droben. cap. 1. l. 2. p. 126. seq. mit 2. Gründen widerleget.

Wann das Spiel auff die letzte der gestalt beschaffen ist / daß man vermercken vnabnehmen kan / dz es keiner zu gewinnen vermag / ond gleichwol einer vn-

ter den Spielern es etwa noch zu erhalten vermen-
net/ vnd derwegen solches nicht wil für gleich achten/
ein neues Spiel anfangen/ besondern seine Steine
vmb den Feind zu ermatten vnd nachlässig zu machen
hin vnd wider rücket/ alsdann vnd nicht ehe/ sol man
einen Termin von funffzig gezahlten Zügen/ welche
die beyde Kämpfer noch verrichten dörffen/ leßē vñ or-
denen. Gult. S. lē. l. 2. Lud. Schach. c. 5. Sub fin. p. 167.

Die beste Verschankung des Königs ist/ wenn sich
alle Steine wol zusammen schliessen/ vnd je einer den
andern doppelt verwahret. Auch ist diese Hur besser
vnd beständiger an den Ecken/ dann mitten im Felde/
vñ nutzlicher von wenigē/ deñ von viele Steine. Gult.
Sel. l. 4. Lud. Sch. c. 10. & ult. f. 433. cōf. l. 2. c. 1. p. 129.

Wann nun der Gegener den König auff eine Sei-
ten Verschanket hat / sol der ander seinen König nicht
gegen vber/ besondern auff die andere Seiten stellen
vud daselbsten (vmb seinen Feind/ so fern er nur den
selben zu vberwinden/ sich getrawet/ desto füglicher
anzugreifen) ebenmässig verschanken.

Wann er aber denselben stärker erachtet/ vnd sich
schwächer zu seyn befindet/ so stehet ihm zu rathen daß
Er/ (damit Er nicht vmb so viel zeitiger vnd leichter
von demselben angegriffen vnd erlegt werde / beson-
dern im angreifen vñ beschütze zugleich vnd an einem
Orte/ seine Sachen könne in Acht habē) seine Schüt-
ze gegen des Feindes Schwanz auffwerffe / vnd nach
Möglichkeit erhalte: Gult. Sel. l. 2. Sch. Lud. c. 5. p. 162.

Etliche gemeine Haupt-Gesetze/ die der Spies-
kende muß in guter Obacht halten.

1. In diesem Spiel sol alles redlich vnd auffrichtig zugehen.

2. Des weißten Königes Elephant soll in einem weißen Felde seinem Führer zu rechten Hand stehen. l. 2. c. 3. p. 135.

3. Am Tage mag ihm einer diesen Vortheil verschaffen/das ers so ordene / das seinem Wiederpart des Tageslicht vnter Augenscheine. Des Abends kan er das Licht so setzen/das es dem Gegentheile auff die rechte Hand scheine. l. 2. c. 3. p. 135.

4. Ist der Begener einer Art Steine gewohnt damit er jederzeit zuspielden pflegt / so soll der ander darnach sehen / (dafern er mit beyden fertig) das er ihm die andere Art zuparthire vnd beybringe. ib.

5. Weil an dem Vorzug nicht wenig gelegen/soll man denselben seinem Begener zum Vortheil nicht lieblich vbergeben. l. 2. c. 3. p. 136.

6. Den argerührten Stein soll ein jedweder sehē; Es sey dann dieses angreiffē/vmb den Stein in seinē Felde etwas besser zustellē/ geschēhē: in welchem Fall mā die Hand geschwind wid abziehē sol. l. 2. c. 4. p. 142.

7. Ein vorsichtiger Spieler sol für allē Dingē darnach sehē/dz er weiß. vñ bedächtlich seine Steine ziehe. einmal versehen ist geschēhen. Darumb muß er 1. seine Gedanckē sters bey samen habē 2. nit allein auff einē Zug/sondē auff die schier folgende andern/drittē vnd ihre Verrichtung gute Auffacht haben. 3. sirtsam vnd bescheiden/auch nit zu geschwinde/noch/mit Verdruff des andern/zu langsam seyn. 4. wann er einen Zug vñ Anschlag ersihet / denselben nicht als bald ins Werck setzen/sondern zuvor sich wol ersinnen/ ob er nicht einen bessern Zug thun könne.

5. Ob sein Gegener auch einen falschen Zug gethan/ vnd außser dem/ ob er den gerückten Stein demselben mit Vortheil nehmen könne/ mit Fleiß versehen.

6. Wann sein Gegenmann ohne Zwang seine Steine zu rücke ziehet/ vermercken / daß derselbe vmb ein grosses Vortheil wieder ihn zu erlangen/ seine Züge also angestellet / darumb er sich desto behutsamer vorzusehen hat/ vnd jenem nicht zu geschwinde nachsehe. 7. Wenn einer sich auff einen Zug bedencket/ muß der ander ruhig vnd stille seyn vnd in keinerley Weise irrig machen. 8. wenn der Gegener einen hohen Stein von einem Soldaten niederlich erlegen lassen/ muß der ander sich für ein grosses Sündertiß wol hüten.

8. Es soll ein jeder dahin bedacht seyn / die Ordnung seiner Züge dergestalt zu stellen/ daß er seinem Feind ehe mit Mannheit / als mit Berrug vnd Gefehr/ oder durch dessen Vbersehen vnd Lässigkeit/ erlege. Doch kan einem keineswegs verweißlich seyn/ wann er seinem Gegentheil mit Verführung listiglich beyzukomē weiß. l. 2. c. 4. p. 142. 143. 144. 145. 146.

9. Die Steine sollen nicht weit von einander in guter Ordnung stehen / vnd so viel möglich immer einer den andern verthetigen / damit dem Feinde der Einbruch bester massen möge gehindert werden. ibid. 146.

Von den Zügen insonderheit :

10. Was die Züge insonderheit belanget muß ein verständiger Spieler auff folgende siebenderley Werke gute Achtung haben / als da seyn 1. der Aufzug/
wann

wann ein Stein angeführet. 2. Der Anfall/wann der Feind angegriffen wird. 3. Die Hafft / wann ein Stein fürm Könige nicht kan gerücket werden/wegen eines Schwachdrewenden & teins in selber Linien. 4. Hinterhalt/wenn hinter einem Steine / der ohn Mittelfteit e gegen des Gegeners Könige stehet/einander stehet vnd lauret/ob er nicht/wann Er den Könige mit Schwach zusehen wolle / mit dem fürdersten Steine auff einen hohen Stein des Biederparts ziehen vnd denselben abnehmen könnte. 5. der Raub/wann einer ohn Schaden / seinem Feinde einen Mann abnimmet. 6. der Tausch / wann Stein vmb Steine zugleich verwechslet werden / vnd von beyden Theilen gleich viel bleibet. 7. der Beschuz/wann man auff eine Vorsorge die außgeführte Steine / oder gegen einen Anfall/die berrängte Steine beschützet/erlöset oder sonst in Sicherheit setzet. Vide Gust. Sel. de Lud. Schach. l. 2.c. 11.p. 120. (ubi nota quod observationem quartam non habeat.)

11. Des Königes/der Königin vnd beyder Schützen Soldaten sollen ins Feld / vorn an der Spike/ so weit es möglich vnd nütze seyn wird/gestellet/vnd damit sie nicht irgend vergeblich verlohren werden/dem Spieler in fleißiger Obacht seyn.l. 2.c. 4.p. 146.

12. Die sechs Hauptsteine/als 2. Reuter. 2. Schützen 2. Rothen/sollen in allen Spielen/so bald es möglich zu Feld geführt werden/auff daß man sich ihrer auff alle Fälle vnd Begebenheiten gebrauchen könne.

13. Wann der Ritter durch die erste Wacht des Feindes getrungen/soll er mit dem Schwach dem Könige also zusehen / daß er entweder die Königin oder

den Elephanten erwischen köñne. l. 2. c. 4. p. 146. & 147.

14. Welcher seinen Feind künlich anzufallen bedacht ist/ soll für allen Dingen darnach sehen/ daß er hinter ihm allezeit eine frey offene Strasse habe / damit nicht etwa seinen guten Helden der Paß versperret/ vnd ihm der Regress benommen werde. *ibid.*

15. Auff den Hinterhalt / weil derselbe gemeynlich mercklichen Vorthail schaffet / sol ein tapfferer Spieler zuvorauß bedacht seyn. Hergegen wie er sich immer vom Gegentheil dafür hüten möge gnawe Achtung geben. (*Hoc non habet Autor.*)

16. Wann er einen Stein in Hafft vnd Arrest hat/ soll er selbigen nicht leichtlich erlassen/ es were den ein Soldat / an welchem aber auch zuweilen auch nicht wenig gelegē. (*Nec hanc ap. eūd. yidi admonitionē.*)

17. Gleichwie ein Schachzieher nit leederlich anrühren muß/ also soll er auch außserhalb deß raubens vnd. schlagens / deß Gegeners Steine nicht angreifen. (Was sonst weiter hieher gehört/ sihe droben)

18. Hienechst muß einer fleißige Obacht haben/ ob der Gegener zu seinem erblickten Vorthail/ auch ihm selbst einen seiner eygenē Steine hinweg nehme/ vnd daß ihm dieses/ ehe er einen Zug hinwider thut/ nicht gestattet werde. Dann nach geschehenem Zuge gile es nicht.

19. Es muß kein Soldat/ ohne Erlaubniß deß andern Feldherrn / deß Feindes Soldaten fürüber gehen. (wie weit sich aber dieses erstreckt/ ist droben auch erinnert.)

20. In Erlegung der Feinde hat sich ein jeglicher wol vorzusehen/ daß er nicht einen Soldaten für den andern

andern rücke / (weil deß folgenden Soldaten Gang dadurch gesperrt ist) sondern/da es ohne Gefahr/mit einem Hauptsteine deß Feindes Soldaten erlege; Es sey dann/ daß er hiemit einen guten Stein erdappen vnd daß Spiel in eine bessere Ordnung bringen könnte.

21. Im Tauschen oder verwechseln der Steine ist auch Vorsichtigkeit vnd Aufsicht vonnöthen / denn man ohne erhebliche Ursache abgemerckten Vortheil Steine vmb Steine nicht vergeblich verwechseln sol. Dann hierauff ist das Spiel leichtlich verlohren/ vnd mag zu Zeiten von keinem Theile gewonnen werden. Wird also deß rechten Zweck's dieses Spiels/welches zur Lust/ Übung der Gedächniß vnd deß Verstandes angesetzt / muthwillig verfehlet.

22. Befindet sich/ daß der Wiederpart mit der Königin besser/dann mit andern Steinen spiele/auch sich am meisten darauff verläßt / so soll der ander selbige/wo nicht anders/doch mit andern Steine gleichfals vornehmen. l. 2. c. 4. p. 148. 149. 150. & 151.

23. Deß Königes Schützen/ an welchen mercklich gelegen / sol er ihm wider mit deß Königes Reutern oder einen andern Schützen verwechseln (Ursach ist droben.)

24. Er sol keinen Hauptstein für zween ja auch nicht für 3. Soldaten / es gescheh dann auß Noth/ verwechseln. Sonsten/ wann ein guter Anschlag obhanden/ ist nicht vndienlich/ daß ein hoher Stein nur für einen Soldaten gewechslet wird. lib. 2. cap. 4. pag. 151.

25. Wileiner Jemand seinen Feind nicht zu erst

angreiffen/sondern in seinem Vorthelligen/der soll dem Feind nur wol herbey rucken lassen/doch dem ersten außsprengen des Feindes muthig begegnen vnd Widerstand thun/auch dahin trachten/ wie er auff alle Wege den Feind zurücke zuweichen/ verbiethen möge. p.152.

26. Daß auch kein Stein ohne Entsatz/ besonde-
ren daß der hinterste allzeit den vordern beschütze sol-
len sie/so viel möglich/nah bey einander behaltē wer-
den. Wo nicht mercklicher Vorthell oder hohe Noth
anders gebiethen. l.2.c.4.p.152.

27. Wer sich beschützen wil/sol dahin sehen wie er
nicht nur mit wenigen/vi. In hereintrigenden Fein-
den begegnen/vnd zurücke treiben könne. ibid. (Au-
tor non habet.)

28. Worzu dann diß sonderlich zu mercken/wan
2. hohe Steine des Feindes in einer Linie stehen/vnd
darzwischen nur ein Feld ist / daß alsdann ein Sol-
dat / der seinen Verthetiger habe / auff dieselben ge-
schickt werde/also muß gemeintlich einer bleiben.

Von vngültigen Schachmatth.

29. Der Schachmatt gilt nichts / wann der Kö-
nig kein einigen Stein mehr bey sich hat. Dann die-
ses Spiel so geordnet / daß man auff's wenigste ihm
einen lassen.

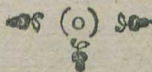
30. Der Schachmatt wird durch die Einschlies-
sung des Königes auch verhindert.

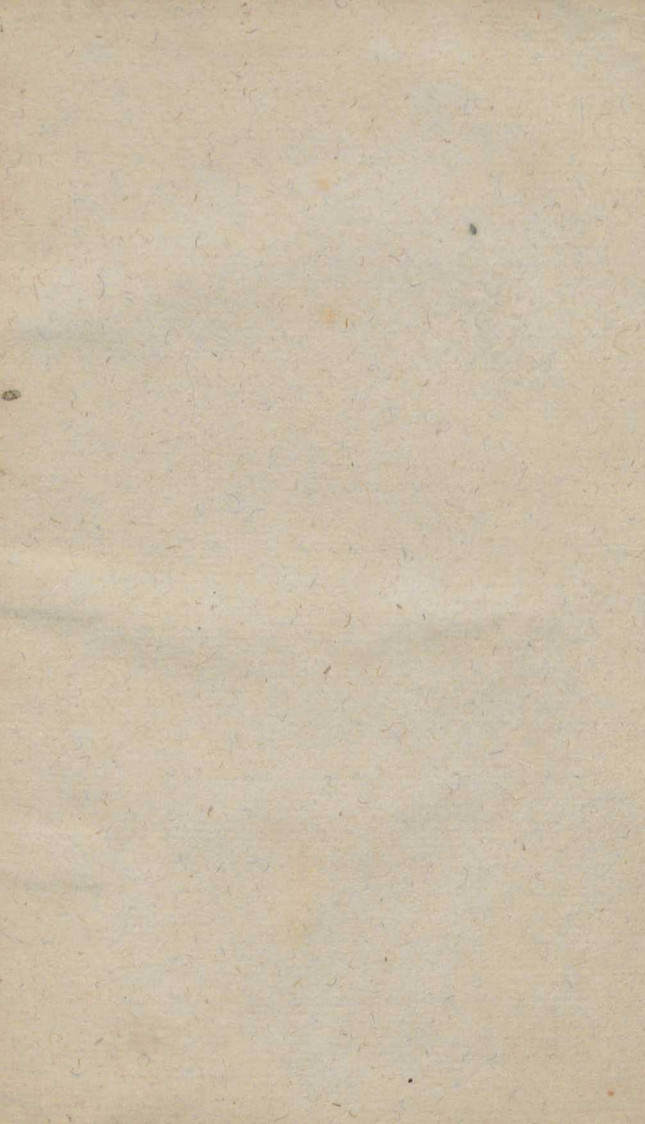
31. Der Schachmatt mag nicht erhalten werden/
wann auff's letzte auff beyden Seiten gleich viel
Steine

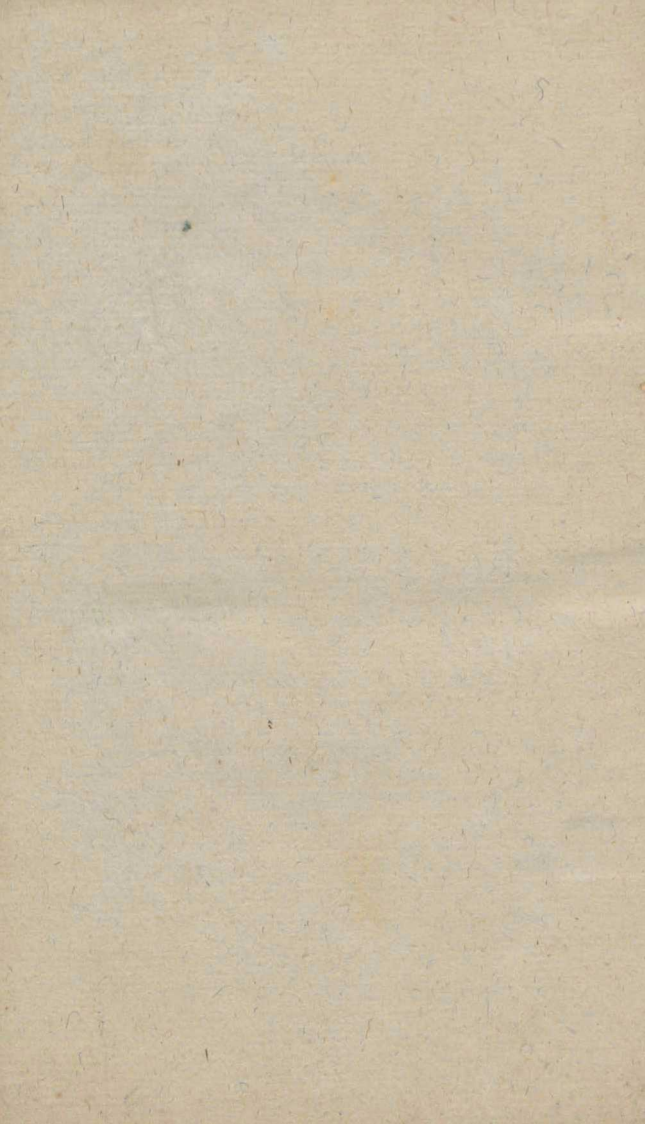
Steine vorhanden. In dem daß man Steine dem
 andern Math zu geben verhindern. Oder bey dem
 stärcksten Hauffen solche Steine vorhanden/ die den
 Schachmath nicht erhalten können. libr.

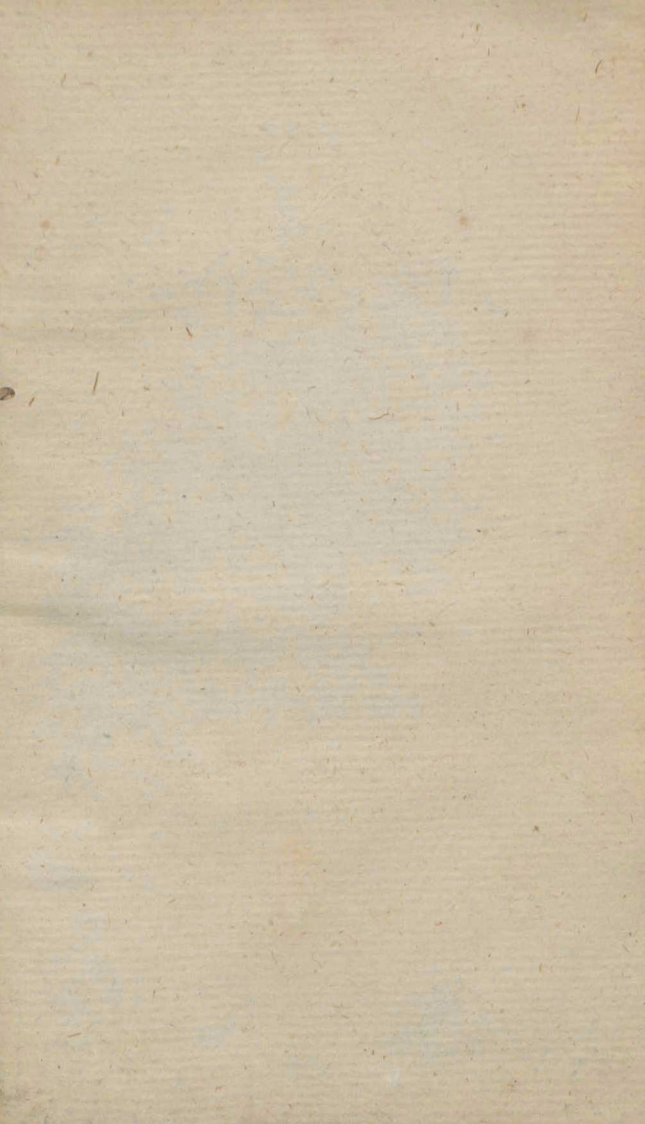
2. cap. 1. pag. 127. &
 128.

F I N I S.









Wolff. Recht - 12126

Ludi 119

